Donnerstag, 8. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10233.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 7. März. Das „Journal de St. Petersbourg" sucht verschiedene Gerüchte in der auswärtigen Presse über die russische Politik zu widerlegen, besonders die Behauptung, daß Rußland, das den Mißerfolg der Conferenz nicht vergessen habe, sich zurückziehen werde. Solche Politik — sagt das genannte Journal — sei unmöglich. Der Mißerfolg der Conferenz sei noch keine Lösung der orientalischen Frage. Die Mächte müßten bestrebt sein, diejenigen Garantien für die Verbesserung des Looses der christlichen Unterthanen der Pforte zu erlangen, über die alle einig seien. Nur in Betreff der Mittel zur Erreichung derselben seien die Ansichten verschieden. Was Rußland anbetrifft, so müsse es vorerst dafür sorgen, die unentschiedene Lage nicht länger dauern zu lassen, als es durchaus nothwendig sei. Der „Golos" empfiehlt die Pforte, die gestern mitgetheilte Nachricht über der Bildung eines neuen Armeecorps zu beachten; obwohl dies noch keine Mobilisirung, so sei es doch eine ernsthafte Maßregel.

N. Der Antrag Richter in Betreff des Invalidenfonds.

Der Abg. Richter (Hagen) hat, wie unser Berliner △-Correspondent gestern berichtete, im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem auf den Reichsinvalidenfons auch sämmtliche Pensionen aus den Kriegen vor 1870 übernommen, aus den Beständen des Fonds eine Summe von 55 Millionen zur Schuldentilgung bezw. zu einmaligen Ausgaben für Zwecke der Marine- und der Post- und Telegraphenverwaltung verwendet und die Zinsen des Reichstagsgebäudefonds fortan zur Bestreitung allgemeiner Ausgaben verwendet werden sollen.

Der dem ersten Theil dieses Antrags zu Grunde liegende Gedanke ist nicht neu. Bereits vor Jahresfrist wurde bei Gelegenheit der von der Reichsregierung vorgelegten Novelle zum Invalidenfondsgesetz von der Budgetcommission ein entsprechender Paragraph angenommen. In dem damaligen Commissionsberichte wurde die Möglichkeit, den Invalidenfonds mit diesen neuen Obliegenheiten zu belasten, überzeugend nachgewiesen. Die betreffende Stelle verdient in Erinnerung gebracht zu werden. „Hier ist vorauszuschicken", so hieß es, „daß bei Gründung des Reichsinvalidenfonds die allmälige Aufzehrung des Capitals vorausgesetzt, nicht aber die Bestreitung der Ausgaben aus den bloßen Zinsen des Capitals beabsichtigt war. Es ist ferner daran zu erinnern, daß nach den damaligen sachverständigen Abschätzungen und aufgestellten Berechnungen angenommen wurde, die höchste Belastung des Fonds ergebe sich bis zum Mai 1876. Endlich muß berücksichtigt werden, daß der damals aufgestellten Berechnung eine Verzinsung des Kapitals von 4 Proc. zu Grunde gelegt und diese Verzinsbarkeit vorausgesetzt wurde. Dagegen hat sich thatsächlich Folgendes ergeben: Der Reichsinvalidenfonds ist Ausweis der Beilage 1 zum zweiten Bericht der Reichsschuldencommission vom 13. November 1875 noch unberührt vorhanden. Die wirkliche Belastung des Invalidenfonds bleibt hinter den Voranschlägen des Jahres 1873 erheblich zurück. Die wirklichen Zinseneinnahmen übersteigen den Voranschlag sehr bedeutend. Um mit dem letzten Momente zu beginnen, ergiebt der Bericht der Reichsschuldencommission, daß der Invalidenfonds fast durchgängig in 4½ prozentigen Werthpapieren angelegt ist und nur geringe Beträge theils mit 4 Proc., theils mit 5 Proc. verzinslich sind. Die Zinseinnahmen sind im Etat pro 1875 unter Voraussetzung eines in den Jahren 1874 und 1875 erforderlichen Kapitalzuschusses auf 25 753 655 Mk. veranschlagt. Es ergiebt sich hieraus eine durchschnittliche Verzinsung von mehr 4½ Proc. (4,56). Es wäre die Annahme wohl berechtigt, daß das Zinserträgniß aus der ganzen noch intacten Summe von 561 000 000 Mk. sicher auf 26 000 000 sich berechnet. Allein selbst die Zinseinnahme von 25 753 655 Mk. zu Grunde gelegt, ergiebt sich doch gegenüber dem 4procentigen Zinserträgniß von 22½ Millionen eine Mehreinnahme von fast 3¼ Mill. Mk. Dazu kommen gegenüber dem Anschlage der Ausgaben, welcher bei der Berathung des Gesetzes über den Invalidenfonds im Jahre 1873 entscheidend war, noch beträchtliche Erübrigungen — oder richtiger Minderausgaben. Im Jahre 1873 waren die Renten an Hinterbliebenen auf 5 853 000 Mk. veranschlagt, dieselben betrugen jedoch nach dem Etat pro 1876 nur 4 558 000 Mk., also um fast 1 300 000 Mk. weniger. Aus den Bemerkungen zum Etat sind die Sätze hervorzuheben „der Höhepunkt ist bereits erreicht, die Abgänge durch Tod, Wiederverheirathung, Erreichung des die Grenze bildenden Alters übersteigen die Neubewilligungen." Die Pensionen für die Mannschaften der Unterklassen waren im Jahre 1873 zu 17 328 000 Mk. veranschlagt. Trotz der durch die Novelle zum Invalidengesetz von 1874 bewirkten Erhöhungen dieser Pensionen berechnen sie sich im Etat pro 1876 dennoch nur auf 15 561 000 Mk., sind daher um 1 767 000 Mk. geringer als der Anschlag. Im Gegensatze dazu betragen allerdings die Pensionen der Oberklassen gegenüber der im Jahre 1873 veranschlagten Summe von 7 512 000 Mk nach dem Etat pro 1876 8 578 000 Mk., sind also um 1 066 000 Mk. höher als veranschlagt. Bei Abgleichung dieser Mehrausgaben bei den Oberklassen und dieses Mindererfordernisses bei den Unterklassen und den Hinterbliebenen und bei Zurechnung der Mehreinnahme an Zinsen verbleibt gegenüber dem Anschlage von 1873 ein Mehr an Einnahmen und ein Weniger an Ausgaben von beiläufig 5½ Millonen Mk. Ueber diesen Betrag, auf welchen bei der Gründung des Fonds und bei dem Anschlage der Belastung nicht gerechnet wurde, darf in jedem Falle frei verfügt werden, ohne die auf dem Fonds bereits lastenden Pensionen und ohne den Zweck des Fonds zu beeinträchtigen oder zu gefährden. Der Betrag von 5½ Millionen aber allein schon würde zur Uebernahme der beabsichtigten neuen Belastungen die ausreichenden Befriedigungsmittel bieten. Die in Betracht kommenden Pensionen repräsentiren schon an und für sich — als aus älterer Zeit stammend — einen geringeren Kapitalbetrag als Pensionen aus dem Jahre 1870/71. Die Pensionen aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege betragen nach dem Etat pro 1876 — 521 000 Mk. Die Pensionen für Hinterbliebene aus früheren Kriegen für das Reich, excl. Baiern, 737 000 Mk. Ein Kostenanschlag zu dem Invalidenpensionsgesetze von 1871 giebt die preußischen Pensionen der Unterklassen von den Invaliden des Jahres 1866 auf 2 519 352 Mk. an, voraus zugleich entnommen werden kann, daß auch über die Pensionirungen von Militärpersonen infolge von Kriegen vor 1870/71 genaue Register geführt werden können und geführt werden. Dieser Betrag von 2 519 352 Mark hat sich natürlich in der Zwischenzeit von 5 Jahren erheblich vermindert. Nach dem Verhältniß der Pensionen von Ober- und Unterklassen der Invaliden aus dem Kriege von 1871 ist anzunehmen, daß die Pensionen der Oberklassen aus dem Jahre 1866 im Jahre 1871 etwa die Hälfte jener Summen betrugen. Hiernach läßt sich mit ziemlicher Sicherheit auf die Höhe der Gesammtsumme an Pensionen der Ober- und Unterklassen für die Invaliden von 1866 schließen, ein Betrag, der sich seit 1871 ganz bedeutend gemindert haben muß. Die Pensionen aus dem dänischen Kriege sind jedenfalls nur geringfügig, da die damaligen Verluste kaum ⅛ der preußischen Verluste von 1866 erreichen. Die Verhältnisse des Invalidenfonds, welcher den oben aufgeführten Thatsachen gegenüber jedenfalls viel zu hoch bemessen ist, werden aber zweifellos in Zukunft sich noch günstiger gestalten und zwar je mehr offenbar wird, daß auch bei der Berechnung der durchschnittlichen Lebensdauer von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen wurde, ebenso wie eine Wiederverheirathung der Wittwen bei der Berechnung gar nicht in Betracht gezogen ist."

Bei der Berathung des Commissionsvorschlags im Plenum erklärte sich der Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück keineswegs principiell gegen denselben, er bat vielmehr nur deshalb um Ablehnung, weil die genauen Grundlagen fehlten, um die Tragweite des Vorschlags zu übersehen. In der Abstimmung wurde denn auch der Paragraph abgelehnt, in der dritten Lesung aber eine von den Abgg. Rickert, Hölder und Wehrenpfennig beantragte Resolution angenommen, in welcher der Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht wurde, dem jetzt der § 1 des Richter'schen Antrags im Wesentlichen entspricht. Es ist also kaum zu bezweifeln, daß dieser Paragraph im Reichstage zur Annahme gelangt und man wird erwarten dürfen, daß auch die Regierung ihre Zustimmung ertheilt.

Anders verhält es sich mit dem § 2 des Richter'schen Entwurfs. Hiernach soll der Invalidenfonds in seinem Capitalbestande zur Tilgung der für Zwecke der Marine- und der Post- und Telegraphenverwaltung bereits gemachten Anleihen, sowie zur Bestreitung einmaliger Ausgaben derselben Verwaltungen, für welche im Etatsentwurf für 1877/78 der Weg der Anleihe vorgesehen ist, verwendet werden. Eine derartige Verwendung des Fonds im Interesse der laufenden Verwaltung müßte schon an sich bedenklich erscheinen. Vor Allem aber ist zu beachten, daß der Invalidenfonds alsdann einen hohen Betrag der in seinem Besitz befindlichen Effecten zu voraussichtlich sehr ungünstigem Course veräußern müßte. Neben dem Coursverlust ist zudem noch in Rechnung zu ziehen, daß der Invalidenfonds reichlich 4¼ Proc. Zinsen trägt, während der Staat heute neue Anleihen zu wenig über 4 Proc. erhalten kann.

Deutschland.

△ **Berlin, 6. März.** Der Kostenanschlag für die Kasernirung des Reichsheeres ist in den Motiven zu dem mehrfach erwähnten Gesetz wie folgt erläutert: „Eine specielle Projectirung und Veranschlagung der einzelnen Bauten kann nur allmälig und erst dann erfolgen, wenn der Grund und Boden zur Verfügung steht und die Ausführung des Baues in nähere Aussicht genommen wird. Die Ansätze in der Vorlage beruhen auf ungefähren Schätzungen bezw. auf Erfahrungssätzen. Die bestehenden Vorschriften über Einrichtung und Ausstattung der Kasernen vom Jahre 1874 dienen als allgemeine Norm für die bei Anlegung neuer Kasernen in Betracht zu ziehenden Bedürfnisse. Einen weiteren Anhalt haben die in jüngster Zeit ausgeführten Bauten bezw. die zuletzt ausgearbeiteten Bauprojecte geboten. Zu den Kasernenbauten werden außer den eigentlichen Unterkunftsräumen für Mannschaften und Pferde auch alle diejenigen Nebenanlagen gerechnet, welche den wirthschaftlichen Bedürfnissen und der Ausbildung der Truppen dienen und, wenn sie in der Garnison nicht sonst vorhanden, bei einem Neubau auf dem Kasernengrundstück mit aufgeführt werden müssen, z. B. Heergeräthschuppen, Exercierhäuser, Reitbahnen, Beschlagschmieden, Krankenställe 2c. Die Kostenanschläge erstrecken sich nicht blos auf die Bauausführungen, sondern auch auf die nothwendig werdenden Ausgaben für die Ausstattung der Kasernen, Ställe und Wirthschaftsräume. Nach diesen Gesichtspunkten und unter Vermeidung jedes Luxus in Bauausführung und Ausstattung ergiebt sich: a. als Bedarf an Bauterrain für ein Infanterie-Regiment zu 3 Bataillone nebst allem Zubehör 400—500 Ar, für 2 Bataillonen 250—300 Ar, für 1 Bataillon 150—200 Ar, für ein Cavallerie-Regiment zu 5 Escadrons 450—650 Ar, für 4 Escadrons 400—500 Ar, für 3 Escadrons 300 bis 400 Ar, für 2 Escadrons 200—300 Ar, für 1 Escadron 100—200 Ar; b. als Bedarf an Baukosten für den Kopf 1000—1200 Mk., c. als Bedarf für Bau- und Einrichtungskosten der Pferdeställe für den Stand 1200—1400 Mk., d. abgesehen hiervon sind die Kosten für Nebenanlagen, deren Bedarf in den einzelnen Garnisonen ein verschiedener ist, besonders in Rechnung zu stellen. Im allgemeinen sind in dieser Beziehung anzunehmen die Kosten: der Latrinenanlage für 1 Bataillon auf ca. 12000 Mk., eines Heergeräthschuppens auf ca. 12 000 Mk., eines Exercierhauses auf ca. 36 000 Mk., einer Reitbahn auf ca. 50 000 Mk., einer Beschlagschmiede (5 Feuer) auf ca. 25 000 Mk., eines Krankenstalles für 5 Escadrons auf ca. 22 000 Mk., eines Stalles für die Offizierpferde der Infanterie auf circa 12 000 Mk., der Terrainregulirung, Abwässerung, Einfriedigung 2c. zu 10 bis 15 Procent der Gesammtsumme. Die in Folge von Dislocationsänderungen disponiblen fiskalischen Kasernen und sonstigen Garnisonanstalten und Grundstücke werden, so weit sie nicht etwa für andere militärische Zwecke Verwendung finden, der Verfügung nach dem Gesetze vom 25. Mai 1873 unterliegen. Der Gesammtwerth dieser Grundstücke wird ungefähr zu veranschlagen sein: Kasernements, Exercierhäuser, Reitbahnen, Offizier-Speiseanstalten, Oeconomiegebäude, Garnison-Schmieden, Heergeräthsschuppen, Wachen und Arresthäuser 2 312 000 Mk., Exercier- und Schießplätze 191 300 Mk., Lazarethe 408 700 Mk., Proviantamtgebäude 165 300 Mk. — In einzelnen neuen resp. zu verstärkenden Garnisonen wird eine Erweiterung der Exercier- und Schießplätze, der Lazarethe und Proviantamtsgebäunde nothwendig werden. Die Mittel hierfür werden, soweit ein Neuerwerb oder eine Neuanlage erforderlich ist, und das Bedürfniß nicht durch Ermiethung gedeckt werden kann, lediglich dem ordentlichen Etat zur Last fallen müssen. Dieselben sind überschläglich — wenn zunächst die Möglichkeit einer Ermiethung da, wo sie zweifelhaft ist, nicht in Betracht gezogen wird — angenommen: für Exercier- und Schießplätze auf 3 013 000 Mk., für Lazarethe auf 2 486 000 Mk., für Proviantamtsgebäude auf 610 000 Mk.

* Gestern hat eine Gläubiger-Versammlung der in Liquidation befindlichen Westend-Gesellschaft stattgefunden, in welcher nach längerer Berathung eine Commission bestehend aus den Liquidatoren der verschiedenen, als Gläubigerinnen betheiligten Gesellschaften, niedergesetzt wurde.

Aus München.

Der Winter ist auffallend mild gewesen dieses Jahr und so voll lenzartiger Anwandlungen und heiterer Sonnenblicke, daß man fast hätte vergessen können, wie hoch München über der Meeresfläche liegt, wie nahe der Gebirgswelt, und wie verrufen es ist wegen seines Klimas und seiner raschen Temperaturwechsel.

In Ermangelung von Eis und Schneegestöber giebt es übrigens in den Straßen der baierischen Hauptstadt — schreibt Geoffrey der „Fr. Ztg." — immer noch Anzeichen genug für den Wechsel der Jahreszeiten. Die Schaufenster der Münchener Läden sind mehr als anderswo ein illustrirter Saisonkalender von der drastischsten Wirkung. Kaum ein festlicher Jahresabschnitt, der nicht darin seine Andeutung fände! Sei es Ostern mit seinen farbigen Eiern, seinen zuckrigen Lämmern, seinen legenden Hasen; sei es der trübselige Tag von Allerseelen mit seinen Immortellenkränzen, sei es Weihnachten mit seinen verkäuflichen Tannenwäldern auf den schneeigen Straßen, seinen Spielwaaren, seinen glänzenden Ausstellungen; sei es endlich die lustige Carnevalszeit mit ihren duftigen Gazewolken, ihren Seidenroben, ihren Spitzen, Bändern, Blumen, Fächern, ihren Maskengarderoben voll blinkenden Flitters und grellen Prunkes, voll grinzender Larven und Storchenschnäbel, voll Eulen und Engländerköpfen aus papier maché. Im Carneval erhebt sich München aus seiner gesellschaftlichen Lethargie. In den wenigen Wochen zwischen Weihnachten und Aschermittwoch erwacht auch der verschlafendste gastfreundschaftliche Sinn in den Familien und rafft sich da und dort zu galvanischen Zuckungen auf. Der Verkehr der Geschlechter der im übrigen Theil des Jahres auf ein Minimum reducirt erscheint, wird auf einmal lebhaft betrieben, und wenn es wahr ist, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, so ist ganz gewiß der Carneval die Zeit, in welcher die Menschen auf Erden die himmlischen Beschlüsse besiegeln.

In München wird die sogenannte „bessere" Gesellschaft in zwei Klassen eingetheilt, in eine erste und in eine zweite. Zu der ersten Gesellschaft gehört der Hof, die Diplomatie, der hohe oder doch reiche Adel und was sonst noch vom niederen Adel und aus den Offizierskreisen durch Stellung, Zufall, oder ausnahmsweise Leistungen als Tänzer und Gesellschafter für würdig befunden wird, sich unter die crême zu mischen. Der künstlerische Adel ist in diesen allerhöchsten Kreisen nur sporadisch, der literarische gar nicht vertreten, wie es denn überhaupt mehr die Früchte der Geburt, der Stellung und des Besitzes sind, die darin gewürdigt werden, als die Blüthen des Geistes und der Intelligenz. Es wäre einseitig, zu behaupten, daß sich in dieser Vereinigung von Sonntagsmenschen, welche auf den materiellen Höhen des Lebens wandeln, nicht eine große Anzahl geistreicher und feingebildeter Personen beiderlei Geschlechts finde, aber man wird sich kaum einer Ungerechtigkeit schuldig machen, wenn man hinzufügt, daß nicht das Interesse an geistigen Bestrebungen der Grundzug ist, welcher an der ersten Gesellschaft in erster Linie und vorzugsweise frappirt.

Der Adel ist von jeher ein Abglanz der Hofsonne gewesen, und niemals ist eine höfische Sonnenfinsterniß ohne Einfluß auf seine Formen, seine Lebensäußerungen und seine Stellung geblieben. Seit Max I. aber, bis auf diese Stunde sind die Dimensionen des baierischen Hofes ziemlich bescheiden. Max I. fühlte sich am heimischsten am schönen Tegernsee oder im stillen Nymphenburg; er war der Louis Philippe Baierns und begünstigte vorzugsweise das bürgerliche Element. Ludwig I. lebte als Künstler unter Künstlern, Max II. war steif in den Formen und ohne Sinn für Prachtentfaltung; Ludwig II. aber übertrifft noch seine drei Ahnherren an Abneigung gegen rauschende Vergnügen, Hoffeste und Verkehr mit Menschen überhaupt. Die baierische Aristokratie als getreues Abbild des Hofes fühlt sich denn auch ihrerseits zu nichts weniger verpflichtet, als zur Repräsentation und Gastfreiheit im größeren Maßstabe. Von allen Münchener Adeligen haben außer den Prinzen von Geblüt im letztvergangenen Carneval nicht ein halbes Dutzend bei sich „tanzen lassen"; die übrigen begnügen sich, ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen mittelst sogenannter „Routs" nachzukommen, eine englische Sitte des geselligen Verkehrs, die trotz der hohen Bier- und Theepreise noch wenige Familien in finanziellen Ruin gestürzt hat.

Die Elemente, welche die zweite Gesellschaft in München zusammensetzen, sind mannigfacher und fluctuirender. Offiziere, höhere Beamte, die Haute finance, Künstler, Gelehrte u. s. w. ohne streng abschließende Grenzen nach oben oder unten. Der Ton der zweiten Gesellschaft ist ziemlich verschieden von dem der ersten. Man ist harmloser, weniger ängstlich, sich nichts zu vergeben, man fragt nicht sowohl danach, wie Jemand heißt und was er ist, als wie er ist und was er geleistet hat.

Eine der wenigen Gelegenheiten, wo die erste und zweite Gesellschaft, man kann nicht sagen, sich amalgamirt, aber doch wenigstens zu gleicher Zeit trifft, bietet der Armenball. Die Arrangements waren auch heuer wieder sehr geschmackvoll. Decoration, Gesang, Prolog, Schalksnarren und Kostüme vom Künstlerfest geben dieser Vergnügung eine gewisse Weihe, die im Grunde genommen schon in ihrem Zwecke liegt. Ein prachtvolles, vergoldetes Colossalschiff, über dessen Deck später der Weg der tanzenden Paare führte, stellte das Fahrzeug der Freude dar, das an den Ufern der Lebensnoth landet. An seinen Mast gelehnt, sprach die Nachfolgerin Fräulein Zieglers auf der Münchener Bühne, Fräulein Irschick, einen von Hermann Schmid verfaßten Prolog, worauf die anwesenden königlichen Prinzen und die „Spitzen der Gesellschaft" den Ball eröffneten.

Mehr oder minder verunglückte der nach einem Decenium zuerst wieder gemachte Versuch eines Theaterballs. Er unterschied sich von einer Redoute nur durch die Anwesenheit eines sich fernhaltenden Logenpublikums und eine ganz heillose Ueberfüllung, in der einige hübsche Maskenscherze, ein chinesisches Ballet, eine Altweibermühle, venetianische Bajazzi, die an langen Ziehscheeren Bouquets in die oberen Logenreihen hinaufreichten, sich ziemlich wirkungslos verloren.

Ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Frauen und den Reichthum ihrer Toiletten sind die Bälle der Kaufmannsgesellschaft Casino in München. Hatte die Künstlergesellschaft Allotria sich im vorigen Jahre ein lebendiges Renaissancebild für einen Abend zum Ziel gesetzt, so wählte das Casino dieses Jahr das glänzende Roccoco-Costüm. Da sah man nach den Regeln der Kunst steif-graciös ein Menuet tanzen, manch' himmelhohe Thurmfrisur, manch' niedliche Schäferin, manch' echtes Kostüm. Und wer nicht vom schwarzen Frack hatte lassen wollen, der war angegangen worden, wenigstens gepudert zu erscheinen, um so eine Gleichheit herbeizuführen, die für eine der schwersten angesehen wird — eine Gleichheit der Köpfe.

Mit diesen hervorragendsten Erscheinungen ist die Münchener Ballchronik keineswegs vollständig wiedergegeben. Es giebt keinen Verein, keine Gesellschaft, die nicht ihr Privatkränzchen hätte,

Dieser Commission fällt die Aufgabe zu, sich mit der allmäligen Befriedigung der Gläubiger und der Ordnung der Verhältnisse, sowie dem Verkauf oder der Verwendung der vorhandenen Grundstücke zu directer Befriedigung der Gläubiger zu beschäftigen.

— Die japanische Regierung sucht in Europa eine wissenschaftliche Autorität im Gebiete des Volksrechtes, um sich ihres Beirathes in völkerrechtlichen Fragen bedienen zu können. Dieselbe hat nun hierfür den Prof. Dr. Franz v. Holtzendorff an der Münchener Hochschule ins Auge gefaßt und ihm im Falle der Berufung ein sehr glänzendes Anerbieten gemacht. Prof. v. Holtzendorff hat jedoch dieses Anerbieten abgelehnt. Der König von Baiern hat nun diesem ausgezeichneten Rechtslehrer für seine Anhänglichkeit an die Münchener Universität das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienst-Ordens vom heil. Michael verliehen.

* Im verflossenen Jahre sind im dritten Radial-System an die Canalisation etwas mehr als 800 Häuser angeschlossen worden, also fast die Hälfte aller vorhandenen. Die von den Eigenthümern mit 1 Procent des Miethsertrags zu zahlende Canalisations-Abgabe wird 101 400 Mk. liefern. In der nächsten Zeit werden wieder zahlreiche Grundstücke in etwa zwanzig Straßen und Straßentheilen des Werders, der Dorotheenstadt und der Friedrichstadt zum Anschluß gelangen, so daß Ende dieses Jahres das Radial-System III. vollendet sein kann und zwar hoffentlich mit Einschluß des Stadttheils Alt-Kölln, dessen Verbindung mit der Hauptleitung im Friedrichs-Werder durch Legung eines Dückers quer unter dem Schleusen-Canal bisher noch nicht hat ausgeführt werden können.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 28. Februar schließen mit folgenden summarischen Daten ab: Es betrug der gesammte Kassenbestand 745 220 000 Mk., oder der Vorwoche gegenüber mehr 3 472 000 Mk.; der Bestand an Wechseln in Höhe von 597 293 000 Mk. weist eine Abnahme nach von 10 587 000 Mk., während die Lombardforderungen bei einem Betrage von 89 289 000 Mk. eine Vermehrung um 5 077 000 Mk. und die umlaufenden Noten mit 903 264 000 Mk. eine solche von 14 465 000 Mk. erkennen lassen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten in Höhe von 176 074 000 Mk. sind um 14 679 000 Mk. zurückgegangen, wie auch die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten mit 98 512 000 Mk. eine Verminderung um 752 000 Mk. zeigen.

— Auf Einladung der Abg. Dr. Löwe, Freiherr v. Varnbüler und Stumm hatte sich gestern eine Anzahl schutzzöllnerischer Abgeordneten zu einer Besprechung über die Eisenzollfrage im Reichstage versammelt. Man ist in dieser Besprechung, nach dem „Tagebl.", dahin übereingekommen, selbstständig das in der vorigen Session von der Reichsregierung vorgelegte Zoll-Ausgleichungs-Gesetz, wenn auch in veränderter Fassung, im Reichstage einzubringen. Für gewisse Eisensorten soll wiederum der Tarif ins Leben treten, wie derselbe vor dem 1. October 1873 bestanden hat. In den einzubringenden Gesetzentwurf ist das während der ersten Session in der Commission vom Abg. v. Schorlemer eingebrachte Amendement wieder eingefügt, wonach grobe Eisen- und Gußwaaren mit einem Ausgleichszoll von 75 Pf. pro Centner, mit Ausnahme jedoch von landwirthschaftlichen Maschinen, Locomobilen 2c. zu belegen sind. In der Besprechung wurde zu dem in Aussicht genommenen Gesetzentwurf ein Amendement angekündigt, wonach die Ausgleichszölle wegfallen sollen, wenn die von einem andern Staate gewährte Export-Bonification aufgehoben wird. Die schutzzöllnerische Gruppe wird binnen Kurzem den signalisirten Gesetzentwurf im Reichstage einbringen.

— Wie die „Post" hört, wird bereits im Laufe der nächsten Tage die Lieferung einer namhaften Zahl von Locomotiven für die Moselbahn zur öffentlichen Ausschreibung gelangen, nachdem die bei allen Staatsbahnen gleichmäßig anzuwendenden Normal-Constructionen für Betriebsmittel dieser Art zur Feststellung gelangt sind. Der beiden Theilen, den Fabrikanten wie den Eisenbahnen gleichmäßig zu Gute kommende hohe Werth solcher, den Fortschritt nicht hemmenden Normalbestimmungen gewinnt hier praktische Bedeutung. Es soll deshalb denn auch Absicht sein, das in Betreff der Locomotiven beobachtete Verfahren auf Personen- und Güterwagen aller Art auszudehnen.

— Die Concurs-Ordnung mit dem dazu gehörigen Einführungsgesetze ist nun auch vollzogen und wird nunmehr durch das Reichsgesetzblatt verkündet. Damit sind denn sämmtliche vier Reichs-Justizgesetze verkündigt.

* Herr v. Diest (-Daber) ist, wie das neueste „Militär-Wochenblatt" meldet, aus seinem Verhältniß als Rittmeister bei der Cavallerie des Landwehr-Bataillons Naugard mit schlichtem Abschied entlassen.

Frankreich.

+++ Paris, 5. März. Das neue Debut des Expräsidenten der Republik aus Anlaß des Laisant'schen Antrages, die Dienstdauer in der Armee betreffend, ist trotz aller Ehren, die dem Herrn Thiers im Ausschuß bezeugt sind, durchaus kein glückliches gewesen. Deutsche Leser werden zu mehr als einer Stelle der Rede, welche Herr Thiers in seiner Abtheilung gehalten hat, die Achseln gezuckt haben. So spricht er z. B. von einer 18-monatlichen Dienstzeit im preußischen Heere, welche Bismarck, den er wunderlicher Weise als den Begründer der preußischen Heeresorganisation hinstellt, bei seinem Amtsantritt vorgefunden hätte. Ferner behauptet er, daß auch Preußen, wenn es nur könnte, die allgemeine Wehrpflicht gern gegen das altfranzösische System der Berufsarmee mit siebenjähriger Dienstzeit und Stellvertretung vertauschen würde." Herr Thiers beweist dadurch, daß er von den Grundsätzen, nach denen die preußische Armee organisirt und das ganze Heerwesen geleitet wird, auch nicht die entfernteste Idee hat, und wenn man von der Kenntniß der preußischen Militärverhältnisse, die er an den Tag gelegt hat, auf die Gründlichkeit seiner anderweitigen Militärstudien schließen darf, so ist es nicht zu verwundern, daß er auch bei seinen jüngeren, unbefangeneren Landsleuten ein entschiedenes Fiasco gemacht hat. Obgleich der Antrag Laisant auch wohl diesmal in der Deputirtenkammer noch nicht durchdringen wird, so ist doch an eine Umkehr zu den Ansichten von 1832, die Herr Thiers als den Gipfel aller militärischen Weisheit verherrlicht, noch weit weniger zu denken. Die „République Française" meint: „Seit dem Tode Changarnier's ist Herr Thiers wahrscheinlich der letzte Vertreter einer Schule, deren Lehren durch die neuesten Ereignisse so furchtbare Dementis erfahren haben. Herr Thiers hält die preußische Heeresorganisation für ohnmächtig, die bei dem ersten Kanonenschusse zu Staub zerfallen würde, und die starken Bestände der preußischen Armee für eine reine Phantasmagorie. Er raisonirt genau so, wie er es vor Sadowa gethan, als ob wir die preußische Heeresverfassung nicht gründlich genug in der Praxis kennen gelernt hätten, und geht von der Ansicht aus, daß die Kriegskunst in den Bereich der ewigen Wahrheiten gehöre und seit Julius Cäsar keine Veränderung, auch nicht einmal durch die Erfindung des Schießpulvers erfahren habe; er citirt Friedrich den Großen und Napoleon Bonaparte und will doch nicht zugeben, daß Beide selbst große Revolutionäre in der Kriegführung gewesen sind. Es giebt eben Fälle, in welchen das bewährteste persönliche Ansehen gegen die gebieterische Autorität der Thatsachen nicht aufkommt und eine Nation aus den bestandenen Prüfungen mehr lernt, als ihr die gepriesenste, in der Stille des Cabinets gewonnene Erfahrung bieten kann. Frankreich hat die Lehren des Unglücks zu theuer bezahlt, um zu glauben, es hätte sie nicht beherzigt und die verdiente Hochachtung, welche das Greisenalter des Herrn Thiers umgiebt, darf Niemand darüber täuschen, daß er vollkommen allein steht in dieser Frage, die für unser Land nur allzu wörtlich eine Frage um Leben und Tod ist." — Die bonapartistische Presse von Paris befindet sich augenscheinlich in einer pecuniär sehr bedrängten Lage und auch im Rouher'schen Rechnungs-Comité scheint Sparsamkeit zum leitenden Princip erhoben zu sein. Jules Richard hat sich bereits von der Redaction des „Ordre" zurückgezogen und man spricht bereits von der Verschmelzung mehrerer Partei-Organe, wie der „Nation", des seit einigen Wochen von Clement Duvernois redigirten „Salut" und des „Petit Caporal" mit dem „Ordre" zu einem einzigen Blatte, so daß die bonapartistische Partei in der Pariser Presse nur durch den diplomatisch kühlen „Ordre" und „Pays" vertreten sein würde. — Der Marquis von Compiegne, eines der verdientesten und thätigsten Mitglieder der Pariser geographischen Gesellschaft, ist, als er eben im Begriff war, eine neue Forschungsreise in das Innere Afrikas anzutreten, in Cairo in einem Duell in einem Alter von erst 30 Jahren getödtet worden. Ueber die näheren Umstände des Zweikampfes ist noch nichts bekannt geworden. — Zwischen der Mehrheit der Deputirtenkammer und dem Ministerium bereiten sich Differenzen vor, an denen fast sämmtliche Cabinetsmitglieder betheiligt sind. Außer der bereits bekannten Hyacinthe-Affaire hat Jules Simon das Mißfallen der Linken dadurch erregt, daß er gegen die Ansicht der Preß-Commission große Preßvergehen vor das Zuchtpolizeigericht gebracht haben will; der Justizminister sträubt sich gegen die Umgestaltung der Geschworenengerichte auf Grundlage der Gesetze von 1848; der Kriegsminister ist gegen das Gesetz betreffs der Abschaffung der Feldprediger, während der Unterrichtsminister in der Unterrichts-Commission das System des ausschließlichen Laien-Unterrichts für die Elementarschulen zurückweist. So müssen sich die Cabinetsmitglieder für die nächste Zeit auf eine mehr oder minder heftige Opposition gefaßt machen. — Die französischen Klöster haben auf Grund von Weisungen, die ihnen vor längerer Zeit aus Rom zugegangen sind, nur wenig Grund und Boden angekauft und den größten Theil ihrer Gelder in guten Werthpapieren „au porteur" lautend angelegt, so daß es der Commission, welche mit der Untersuchung der Vermögensverhältnisse der Klöster beauftragt ist, fast unmöglich wird, die pecuniäre Lage derselben festzustellen. Man muß sich mit der Ueberzeugung begnügen, daß die so angelegten Summen sich auf viele Milliarden belaufen. — Am 2. März hat der deutsche Männergesangverein „Teutonia" in den Sälen Bouvalet's (Boulevard du Temple) einen großen Ball gegeben, an welchem ungefähr 300 Personen, meistens Deutsche, Theil nahmen. Eine den Gebräuchen des Vereins gemäß veranstaltete Sammlung für die Armen ergab ungefähr 200 Fr. — Bei Gelegenheit der bevorstehenden Gemeinderathswahlen erwartet man das Erscheinen eines Manifestes des Grafen Chambord. — Bei den letzten Sitzungen des Rekruten-Einstellungsgeschäftes hat sich ergeben, daß die Zahl der des Lesens und Schreibens unkundigen Rekruten in einigen Gegenden Frankreichs doch noch immer sehr beträchtlich ist. In Tarn und Garonne kommen 6 auf 10 Dienstpflichtige, in Ardeche, Aveyron und Lozère konnte die Hälfte der Leute weder lesen noch schreiben. Am günstigsten stellt sich das Verhältniß in den Departements Doubs, Meurthe und Mosel, wo nur 1 ohne alle Schulbildung auf 19 resp. 17 Dienstpflichtige kommt. — Die sämmtlichen Mitglieder der Rechten im Senat haben beschlossen, ihre Stimmen bei der Wahl von Changarnier's Nachfolger auf den Ingenieur Dupuy de Some zu vereinigen. — Der Ausschuß zur Prüfung des Gesuches, Cassagnac gerichtlich zu verfolgen, beschloß mit 7 gegen 4 Stimmen, die gerichtliche Verfolgung zuzulassen und ernannte Girard zu seinem Berichterstatter. — Der Minister-Präsident Jules Simon soll erkrankt sein. — Die Gemahlin des unter dem Kaiserreich zum Herzog von Montmorency erhobenen Herrn von Talleyrand-Périgord wurde, als sie vorgestern vom Balle zurückgekehrt sich vor dem Kamin ihres Schlafzimmers entkleidete, von den Flammen ergriffen und gab nach furchtbaren Leiden den Geist auf. Die Herzogin von Montmorency war eine geborene de las Marismas und erst seit wenigen Jahren verheirathet. — In den nächsten Tagen sollen die seit einiger Zeit erwarteten Veränderungen in der höheren Magistratur verkündigt werden. Der Unterstaatssecretär Meline hat die Liste vorbereitet, und man hat nur die Rückkehr Martel's, der gestern sein Portefeuille wieder übernommen, abgewartet, um die Maßregel auszuführen.

Italien.

Rom, 2. März. Der Ministerpräsident und Finanzminister soll, neuesten Gerüchten zufolge, dem Präsidenten der toscanischen Landesbank, Senator Grafen Cambray-Digny das neue zu bildende Ministerium des Staatsschatzes angeboten haben. Würde derselbe das Anerbieten annehmen, so würde auch das Cabinet in diesem Herrn eine mächtige Stütze, besonders in den liberal-conservativen Kreisen finden und sich wesentlich stärken. Der Graf Cambray-Digny war bereits in den sechsziger Jahren Finanzminister und besitzt ein bedeutendes Verwaltungstalent. Zur Zeit seiner Verwaltung ist das Goldagio z. B. nie über zwei Procent gestiegen. — Aus Sicilien sind dem Ministerium des Innern Berichte zugegangen, welche melden, daß die Zustände der öffentlichen Sicherheit sich sehr gebessert haben, wozu besonders die Verfolgung der Räuberhehler beigetragen hat, welche jetzt die Behörden vorzugsweise betreiben. Finden die Räuber keinen Schutz mehr bei Bauern und Hirten, so wird es ihnen auf die Dauer auch nicht mehr gelingen, den auf sie Jagd machenden Gensdarmen und Soldaten zu entfliehen. Viele haben sich daher den Behörden freiwillig gestellt. Das Erschießen der Hirten und Bauern, von denen sich die Briganten verrathen glaubten, ist ein Zeichen, daß es ihnen unheimlich zu werden anfängt. Man lebt daher im Ministerium der Hoffnung, es werde den Behörden in Sicilien nach und nach gelingen, das Räuberwesen ganz zu vernichten. Dieser Tage ist es einer Abtheilung Bersaglieri geglückt, auch unweit Potreoza fünf Räuber von der Bande Francolino gefangen zu nehmen. In Palermo sind vergangene Woche vier wegen begangener Mordthaten verurtheilte Verbrecher, welche entwichen waren, wieder verhaftet. Die Truppen, welche die Räuber gefangen einbringen, werden von den Bevölkerungen mit Enthusiasmus begrüßt. Diese sind also doch nicht so verkommen, als man bisher geglaubt hat. — Im Ministerium des Aeußern ist eine Depesche aus Berlin angelangt, durch welche die Regierung eingeladen sein soll, in der St. Gotthard-Angelegenheit Hand in Hand mit der deutschen zu gehen und sich an der Conferenz zu betheiligen, zu welcher beide durch den Berner Bundesrath eingeladen sind. — Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Sieger von Custozza, ist in Mailand angekommen und wird in Florenz erwartet. — Prinz Carl von Preußen hat seine Ueberfahrt nach Palermo aufschieben müssen, weil das Wetter zu stürmisch war. — In Ober- und Mittel-Italien herrscht große Kälte. Die Apenninen sind wieder mit Schnee bedeckt.

England.

⊙ London, 5. März. Die von dem conservativen Unterhaus-Mitgliede Wyndham eingebrachte Resolution betreffend die Declaration von Paris, durch welche der Schutz des Privateigenthums zur See gegen Kaperschiffe feindlicher Staaten ausgesprochen wird, rief neulich im Unterhause eine sehr erregte Debatte hervor: Wyndhams Resolution besagt: daß die Declaration von Paris vom 16. April 1856 bezüglich des Seerechts, wie in der Einleitung derselben erwähnt, die Einheit von Theorie und Praxis hinsichtlich des Seerechts in Kriegszeiten bezwecke; daß aber die Thatsache, daß Spanien und die Vereinigten Staaten es ablehnten, der Declaration beizutreten, dieselbe jedes Werthes für die unterzeichnenden Mächte beraube, daß vielmehr diejenigen Mächte, welche an dem Vertrage festhalten, für den Fall eines Krieges mit denjenigen, welche sich weigerten, es zu thun, in den größten Nachtheil gerathen würden; daß das Haus, da Großbritannien eine wesentlich maritime Macht ist, solch einen widersinnigen und unbefriedigenden Zustand nicht ohne schwere Besorgniß ansehen könne; daß das Fehlschlagen der Bemühungen, nach zwanzigjährigen Verhandlungen einen allgemeinen Anschluß an die Vertragsbestimmungen zu bewirken, den Rücktritt Englands von den augenscheinlich nur bedingungsweise und provisorisch angenommenen Regeln erfordere, und daß das Haus, indem es die Frage, wann letzteres zeitgemäß sei, dem Ermessen der Regierung im Vertrauen auf die wiederholten Erklärungen einzelner Mitglieder des Cabinets überläßt, der Meinung ist, daß kein unnöthiger Verzug, von dem Vertrage zurückzutreten, Platz greifen möge. Mr. Wyndham schließt die Begründung seiner Resolution mit einem Appell an die Regierung, eine der großen Torypartei würdige Handlung vorzunehmen, indem sie von dem Vertrage zurücktrete. Mr. Grant Duff sagt, der Vorschlag laufe sowohl der Ehre wie dem Interesse des Landes zuwider. Er giebt zu, daß der Zustand des internationalen Seerechts nicht befriedigend sei, empfiehlt aber, wenn ein Rücktritt von der Declaration von Paris beabsichtigt werde, damit bis zu einer Zeit zu warten, in welcher keine Gründe für den Wunsch Englands seiner Verpflichtung entbunden zu werden, vorliegen würden. Mr. Jacob Bright führt aus, es liege im allgemeinen Interesse, besonders aber in dem Englands, daß alles Privateigenthum mit Ausnahme von Kriegscontrebande in Kriegszeiten desselben Schutzes sich erfreue, wie in Friedenszeiten. Gerade England würde durch Vernichtung der Declaration der größten Gefahr ausgesetzt sein, da sein Handel Waaren im Werthe von 650 000 000 Pfd. St. jährlich dem Angriffe

---

dazu kommen Dutzende von Redouten, Bürgerbällen, maskirten Kneipen und es ist kein liebendes Herz, das im Laufe des Münchener Carnevals nicht Gelegenheit fände, einmal im Walzertact zu schlagen.

Den Abschluß des Münchener Carnevals bildete wieder der altherkömmliche Metzgersprung, so viel Stimmen sich auch dagegen vom Standpunkt eines altklugen Afterfortschritts erhoben hatten. Es ist wahr, die Zunftverfassung schläft längst den Schlaf des Gerechten; es hat nicht mehr den alten Sinn, wenn die freizusprechenden Lehrlinge sich in Lammfelle hüllen, in den Fischbrunnen springen und Kübel voll Wasser und Aepfel unter die Menge schütten. Zunftverfassungen, Lehrlingsproben, Meisterstücke und Wanderzwang veralten, etwas aber veraltet nie, wie die Anzahl der jubelnden Zuschauer, welche den Marienplatz, die Fenster der umliegenden Häuser, das Rathhaus, ja die Galerie des Peterthurmes füllten, auch heuer wieder bewies: es ist die Schaulust des Publikums und die Freude an Volksbelustigungen derberer Natur!

Ueber der allgemeinen Vergnügung des Carnevals war die leidige Politik etwas in den Hintergrund getreten. Die Nationalliberalen schienen selbst die Wahl des ultramontanen Westermeyer verschmerzen zu wollen und nur in Form eines gelegentlichen Scherzes gedachten sie mehr des Ausganges der letzten Münchener Reichstagsstichwahlen. „Geh hin," ließ eine ad hoc erfundene Anekdote eine wackere Frau aus Niederbaiern zu ihrem Ehegespons sprechen, „gehe hin und wähle, wie Dein Herr Pfarrer es Dich geheißen, vergiß aber nicht, Dein Messer mitzunehmen, für den Fall, daß es zur Stichwahl kommen sollte."

Kaum aber hat Prinz Carneval seinen Pritschescepter wiederum niedergelegt, so beginnt der Kampf auf's Neue und, wie die Parteigegensätze zur Zeit fast jede Lebensbeziehung vergiften, so wollen viele ihnen auch in dem Streite wieder begegnen, der seit längerer Zeit über drei Münchener Stadtthore entbrannt ist und letzthin in einer Gemeindebevollmächtigten-Sitzung fast einen akuten Charakter angenommen hat.

Der Kampf über Sein oder Nichtsein von Bau-Denkmälern der Vergangenheit hat in der Neuzeit fast in allen Städten getobt, die Gegenwart und Vergangenheit haben. Die Einen erblicken darin Wahrzeichen einer Stadt, ein Stück ihrer Physiognomie, Runzeln in einem geliebten Gesichte, Kunstdenkmäler, historische Erinnerungen; die Anderen nur Verkehrsstörungen, überflüssiges Gemäuer, Hemmschuhe des Wachsthums. Und gewiß hat das „ôte toi que je m'y mette" nie so viel Berechtigung, als wenn es die lebende Generation zu der ausgestorbenen spricht, und gewiß dürfen Liebhabereien nicht von Bedürfnissen sprechen; gewiß aber auch müssen diese Bedürfnisse sehr dringend, sehr allgemein anerkannt sein, um ganz die Rücksichten der Pietät, der Kunst und des Alterthums zu verdrängen.

Der Fremde, der nach München kommt, wird kaum dem Thor einen Besuch abstatten, das in der letzten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten das „Schamtuch" der Sendlinger Straße genannt worden ist. Auch ist gerade die Beantwortung der bei dieser Gelegenheit lebhaft debattirten Frage, ob das Sendlingerthor ein neu erbautes Schulhaus oder das neu erbaute Schulhaus das Sendlingerthor „beschandele", nicht von dem allgemeinsten Interesse.

Dagegen wird jeden Besucher der baierischen Residenz sein Bädecker auf das Isarthor aufmerksam gemacht haben, das weniger durch Gärtners Renovation als durch das schöne Fresco von B. Neher bemerkenswerth ist. Ueber das letztere hat sich schon vor einiger Zeit ein Streit entsponnen, der factisch zu Ungunsten der Zerstörungslustigen ausfiel. Die Ultramontanen behaupteten, den Liberalen gefalle das daran angebrachte große Crucifix nicht; die Particularisten setzten hinzu, der baierische Gegenstand des Frescos: „der Einzug Kaiser Ludwig des Baiers nach der Schlacht bei Ampfing", sei ihnen ein Dorn im Auge; von allen Seiten fielen Bitterkeiten, bis zuletzt ein allerhöchster Befehl für Erhaltung des Bauwerkes sich aussprach.

Die Frage, ob diese beiden Thore fallen, oder bestehen sollen, ist schließlich sehr discutirbar; hingegen mußte auch den modernst Gesinnten der Vorschlag überraschen, den alten Rathhausthurm abzubrechen, der den würdigen Abschuß des Marineplatzes bildet, des früheren Getreidemarktes, der das durch griechische Tempel und gothische Kirchen, Renaissancepaläste und romanische Hallen ermüdete Auge in München heimathlich traut und altdeutsch gemüthlich anmuthet. Angesichts dieses Vorschlags erhob sich einer der besten Kenner des Mittelalters in München, der Burgherr von Schwanthalers Schwaneck, Herr Mayr von Mayerfels und sprach ganz unparlamentarisch von Schildbürgerthum u. s. w. u. s. w.

Von Anderem abgesehen, scheinen uns die Recht zu haben, welche darüber spotten, daß man den Verkehr auf dem Marienplatz so großartig darstelle, „als ob alle Tage ein olympisches Wettrennen abgehalten würde" und auf das Vorhandensein eines sehr einfachen Auswegs in Gestalt einer zweiten Durchfahrt hinwiesen. Die Zerstörung des alten Rathhausthurmes wäre eine kleine Verkehrserleichterung, aber eine große Geschmackslosigkeit. München ist keine amerikanische Pilzstadt; es ist eine Kunststadt und auch ihrem materiellen Gedeihen wird es nur zum Vortheil gereichen, wenn die Väter der Stadt, die Magistrathsräthe, und ihre Großväter, die Gemeindebevollmächtigten, diesen Gesichtspunkt nie ganz außer Augen verlieren.

Mit dem Schlag 12 Uhr des 13. Februar versank in München alle Pracht des Carnevals, alle Freude in nichts zusammen. Damenhäupter, die vielleicht noch am Abend vorher Chignons und Blumenkränze bediademt, beugen sich unter die Hand des Priesters, der ihnen am Aschermittwoch Asche auf dem Scheitel streut und das „pulvis es!" ins Gedächtniß zurückzurufen sucht. Die Tanzsäle sind nun der Pflege ernster Musik gewidmet, von den Kanzeln erdröhnen Fastenpredigten und an den Auslagen der Läden sieht man statt duftiger Gazewolken, Fische aller Art und Größe und den Hering — dies böse Symbol der Reue nach der That, diesen wohlschmeckenden — Gewissensbiß des Magens.

So Mancher freilich wird uns der Schönfärberei beschuldigen, wenn er von geheimen Magistratssitzungen über Fastensoupers im Rathskeller liest, oder mitten in der Nacht einen einsamen Mann oder mehrere, die sich getreulich unterstützen, nach Hause wanken sieht, welche sich an einem der Fastendiners betheiligt haben, welche die Münchener Wirthe abzuhalten pflegen.

Die Auffassungen und Auslegungen dieses Gebotes der katholischen Kirche sind eben verschieden, wie der Menschensinn überhaupt. Nicht ganz unrichtig hat vor einiger Zeit den einen Standpunkt ein Bild in den „fliegenden Blättern" veranschaulicht, wo eine Frau in den Anblick eines Fischladens versunken dasteht, die Hände faltet und spricht, „o, wenn ich nur recht Geld hätte, daß ich einmal tüchtig fasten könnte", und der unübertreffliche Wilhelm Busch singt von seinem confiscirten heiligen Antonius:

Man rechnet meistens zu den Lasten
Das kirchliche Gebot der Fasten;
Man fastet, weil man meint, man muß;
Für Toni aber war's Genuß!"

---

von Kapern einer Seemacht dritten Ranges aussetzen würde. Mr. Evelyn Ashley vertheidigt die Declaration, während Mr. Bentinck die Aufhebung derselben begehrt, damit England für den Fall eines Krieges nicht die Hände gebunden seien. Lord Eslington spricht gegen den Antrag, da er nicht vor das Haus gehöre; erklärt es indeß für lächerlich, zu sagen, daß für den Fall eines Krieges Englands mit einer anderen Großmacht, oder mit mehreren Großmächten, England sich durch eine diplomatische Declaration als gebunden ansehen sollte. Lord E. Fitzmaurice erinnert daran, daß das Recht, Verträge zu schließen, der Krone, nicht dem Unterhause zustehe. Er spricht seine Zustimmung zur Declaration von Paris, als einer nothwendigen Folgerung der Annahme des Freihandelsprincips aus und hält das Fortbestehen des Vertrages für eine Lebensfrage für England. Namens der Regierung vertheidigt Mr. Bourke, Unterstaatssecretär des Auswärtigen, die Declaration und führt an, kein anderes diplomatisches Actenstück der neueren Zeit sei so oft durch das Parlament sanctionirt worden. Wahr sei es, daß England das Recht, feindliches Gut in neutralen Schiffen zu nehmen, aufgegeben habe, als Ersatz aber habe es die Aufhebung des Kaperwesens erlangt, während sein Recht der Durchsuchung nach Contrebande durch die Declaration von Paris gänzlich unberührt bliebe. Auf die Frage, ob es weise sein würde, von ihr zurückzutreten, erklärt er, nachdem England die ganze Welt zum Beitritt aufgefordert habe, würde es einer großen Nation unwürdig sein, sich davon loszusagen, besonders in einem Augenblicke wie der gegenwärtige. Außerdem würde die Abkehr von der Declaration England den Anschein einer die übrigen Mächte bedrohenden Stellung geben. Er empfiehlt Mr. Wyndham, nicht bei seinem Antrage zu beharren. Sir W. Harcourt stimmt den Ausführungen des Regierungsvertreters im Großen und Ganzen zu, und legt den ungeheuren Vortheil dar, welcher einer Nation, die Herrin zur See sei, aus der Aufhebung des Kaperwesens erwachse. Die Declaration von Paris bezwecke nicht die Kriegführenden zu schwächen, sondern die Rechte der Neutralen zu schützen. Der Grundsatz der Declaration komme nicht nur England, sondern sämmtlichen Staaten zu Gute. Seiner Meinung nach würde es im höchsten Grade unerwünscht sein, jetzt von der Erklärung zurückzutreten. Die Resolution Wyndham's wird mit 170 gegen 56 Stimmen verworfen. — Wie dem „Daily Telegraph" von Petersburg über Berlin unter dem heutigen Datum telegraphirt wird, habe Rußland sein Kriegsproject so gut als aufgegeben, da seine Vertreter im Auslande überzeugend darauf hingewiesen hätten, daß es im Falle eines Angriffes auf die Türkei einer complet isolirten Stellung gewärtig zu sein habe. Der Correspondent fügt noch hinzu, daß unzweifelhaft in dieser Beziehung ein vertrauliches Einverständniß zwischen der deutschen und britischen Regierung bestehe. Ebenfalls will der Berliner Correspondent desselben Blattes von Petersburg aus dahin benachrichtigt sein, daß die Ordre zur Demobilisirung unmittelbar nach der Antwort der Mächte auf die russische Circularnote zu erwarten stände. — Das britische Mittelmeer-Geschwader hat gestern den Piräus verlassen, um nach Malta zu segeln. — Am vergangenen Sonnabend ist der Marquis of Northampton in Ashby Castle gestorben, der Titel und Grundbesitz geht auf Lord William Compton über.

Rußland.

PC. Petersburg, 1. März. Der Obercommandirende der activen Armee, Großfürst Nikolaus, ist als gänzlich wiederhergestellt zu betrachten. Derselbe ist bereits im Stande, ohne Beschwerde das Pferd zu besteigen und sich der Ausfüllung seiner Pflichten vollständig hinzugeben.

Warschau, 3. März. Die „Petersb. Wied." halten noch immer fest an den schon vor einigen Wochen verbreiteten Gerüchten, daß in neuester Zeit die verbündeten Monarchen von Rußland, Deutschland und Oesterreich zu einem Congreß sich hier in Warschau versammeln werden, um eine definitive Verständigung in der orientalischen Frage herbeizuführen. — Die neuorganisirten Gerichtsbehörden, die fast ausschließlich mit orthodoxen Russen besetzt sind, beachten für ihren Geschäftsgang nur die nothwendigen, nicht aber die römisch-katholischen Kirchenfeste als gebotene Feiertage.

Türkei.

Vom Bosporus, 5 März. Der Termin für den Zusammentritt des Parlaments ist in Folge der Verzögerung der Wahlen auf den 13. März verschoben worden. Ein Manifest des Sultans soll dem Zusammentreten des Parlaments vorangehen, Edhem Pascha bis dahin entweder durch Mehmed Ruschdi oder Dschewdet Pascha ersetzt werden.

Serbien.

Belgrad, 4. März. Die wenigen hier noch anwesenden russischen Freiwilligen wurden aufgefordert, allsogleich nach Rußland zurückzukehren da sie von keiner Seite mehr auf Unterstützung zu rechnen hätten. Die noch Militärdienstpflichtigen unter ihnen, welche nicht zurückkehren, werden in Rußland als Deserteure angesehen werden. — Nach den offiziellen Zusammenstellungen im Kriegsministerium sind während des Krieges 8000 Soldaten auf dem Schlachtfelde und in Spitälern gestorben, an 20 000 Verwundete genesen. 200 Invaliden müssen von der Kriegsverwaltung erhalten werden. — Die Commissäre, welche dem Abmarsch der Türken von Alexinatz und Zaitschar beiwohnen sollen, sind ernannt. Die begonnenen Befestigungsarbeiten an der Donau werden vollendet, die noch weiter projectirten nicht mehr ausgeführt.

Amerika.

Die in St. Louis erscheinende „Westliche Post" enthält einen längeren Artikel, in welchem sie vor der Auswanderung europäischer Arbeiter nach Amerika warnt und die Noth, die augenblicklich unter der arbeitenden Klasse in der neuen Welt herrscht, in grellen Farben zeichnet. Zum Schluß der Schilderung heißt es: „Seit einiger Zeit nehmen die europäischen Dampfer mehr Passagiere hinaus, als sie hereinbringen. Bei den schlechten Zeiten wird der Wunsch nach dem alten Vaterlande zurückzukehren vielseitiger, die Ausführung aber auch schwieriger. In dieser Flucht vor dem Hungertod sind alle Nationen vertreten. Die Bureaux der Dampfschifffahrts-Gesellschaften werden täglich von Hunderten bestürmt, die nach Europa zurückzukehren wünschen, aber die Mittel dazu nicht besitzen; Viele bieten ihre Dienste an, Andere versprechen Zahlung in Hamburg oder Bremen. Die Agenten sind überzeugt, daß Tausende nur aus Mangel an nöthigem Reisegeld abgehalten werden, nach Europa zurückzukehren; häufig verkaufen Handwerker ihre gesammte Habe, um die Mittel aufzutreiben, mit ihren Familien nach Europa zurückkehren zu können; alles dieses beweist, wie trostlos und schrecklich die Zustände unter dem Handwerker- und Arbeiterstande in New-York gegenwärtig sind."

Danzig, 8. März.

* An der unteren Weichsel waren vorgestern die Sprengungs- und Aufräumungsarbeiten bereits bis Lengersky vorgeschritten. Gestern gelangte man wieder an eine sehr mächtige Stopfung, an deren Beseitigung nach erfolgter Sprengung 424 Arbeiter mit Tauen und Ankern beschäftigt waren. Die Zahl der verbrauchten Sprengbüchsen belief sich vorgestern allein auf 382. Nach einem gestern Nachmittags aus Pieckel hier eingelaufenen Telegramm waren die Sprengungen bis 2460 Meter oberhalb des Pieckler Canals gelangt und ebenso weit war die Rinne auf 100 Meter verbreitert.

* Aus Plehnendorf wird uns von heute Nachmittag telegraphirt: Heute treibt hier äußerst wenig Grundeis, auch hat die Strömung sich auffällig vermindert. Die Westrinne ist in der Mitte frei, an der Erweiterung derselben wird gearbeitet. Wasserstand 12′ 1″ resp. 11′ 4″.

* Bezüglich der Olivaer Brodkorb-Angelegenheit empfangen wir eine von 9 Mitgliedern des dortigen Kirchenvorstandes unterzeichnete Zuschrift, in welcher dieselben bestreiten, daß sie die Anbringung des erwähnten Brodkorbes an einem Gitter der Olivaer Kirche veranlaßt hätten. Die in denselben gesammelten Gelder seien, wie die Herren behaupten, an die Kirchenkasse abgeführt. Weiter wird aber gesagt, Hr. Pfarrer Dr. Borrasch habe das betr. Mitglied des Kirchenvorstandes, welches dies gethan, schriftlich zur Abführung der Beiträge an ihn selbst aufgefordert, auch über den Kirchenvorstand bei der vorgesetzten geistlichen Behörde Beschwerde geführt und das betr. Mitglied der Kgl. Staatsanwaltschaft denuncirt. Weshalb denn, wenn die Herren der Sache ganz fern stehen wollen?

* Der Oberst z. D. und Commandeur des Landwehrbataillons Graudenz (4. Grenadier-Regiments Nr. 5) v. François ist von dieser Stellung entbunden.

* Die soeben erschienene Nr. 2 des in Monatsheften im Verlage von A. W. Kafemann erscheinenden „Gewerbeblatts für die Provinz Preußen" hat folgenden Inhalt: Eine unbeachtete Industrie der Provinz Preußen. Die Einführung des Zinks in die Kunst-Industrie. Aus den Vereinen: Königsberg; Replik über den Beschluß der General-Versammlung des Polytechnischen und Gewerbe-Vereins. Sitzung des Polytechnischen und Gewerbe-Vereins vom 31. Januar. Elbing: Sitzung des Gewerbe-Vereins am 29. Januar. Pr. Holland: Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft am 23. Januar. Memel: General-Versammlung des Handwerker-Vereins vom 8. Januar. Tilsit: Sitzung des Handwerker-Vereins. Notizen: Einführung des Handels mit Spiritus nach Gewicht. Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen. Kork-Fabrik in Danzig. Kohlengeschäft am Rhein.

* Am 10. d. M. begeht der hiesige Kgl. Regierungs-Bote Moritz sein 50jähriges Amtsjubiläum.

* Für heute, Donnerstag, sind von der Suppen-Anstalt bewilligt 991 Portionen; von Freitag ab soll aber die Zahl der täglich auszugebenden Portionen wieder auf 877 reducirt werden, da mit obiger Zahl die Grenze der Leistungsfähigkeit der Anstalt erreicht ist. Abgelehnt sind die Gesuche solcher Personen, welche von der Commune oder von hier bestehenden Vereinen eine Unterstützung erhalten.

n. Marienwerder, 6. März. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung einer kleineren Zahl der städtischen Vertreter machte unser Landtags-Abgeordneter, Herr Kreisgerichts-Director Wetzki, der diese Conferenz veranlaßt hatte, die Mittheilung, daß nach seinen in Berlin eingezogenen Informationen gegründete Aussicht vorhanden sei, daß unsere Stadt auch nach der neuen Gerichts-Organisation ein Centralpunkt der Gerichtsbehörden bleibe. Daß ein Gericht zweiter Instanz (Oberlandesgericht) herkomme, unterliegt keinem Zweifel; in etwas fraglich sei nur noch, ob unsere Stadt auch zum Sitz eines Landgerichts ausersehen werde. Doch auch in Bezug hierauf ständen unsere Actien nicht schlecht, denn nicht allein historische, sondern auch schwer wiegende praktische Momente sprechen für unsere Stadt. Im Hinblick darauf, daß andere Nachbarstädte rege bemüht sind, womöglich für sich ein Landgericht zu gewinnen, empfahl Herr Wetzki jedoch die schleunigste Absendung einer Petition an den Justizminister. Der Entwurf einer der bezüglichen Petition ist von Herrn Bürgermeister Würtz bereits fertig gestellt. Ebenso meinte auch Herr Wetzki, daß es mit unserer Eisenbahn-Angelegenheit nicht ganz so übel stände, wie nach dem letzten ministeriellen Bescheide angenommen werden könnte. — Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer gestrigen Sitzung einen Antrag des Magistrats auf Vertheilung der aus verschiedenen Lehrer-Vacanzen an der höheren Töchterschule erwachsenen Gehaltsersparnisse im Gesammtbetrage von 1000 ℳ. in der Weise, daß an den Oberlehrer Schulz (jetzt in Marienburg) 300 ℳ., an die Lehrer Putzig und Kuhn je 150 ℳ., an die Lehrerinnen Elditt, Seidel, v. d. Oelsnitz und Böhnisch je 100 ℳ. gezahlt werden. — Herr Gutsbesitzer Weise-Liebenthal hat das bisher der Frau Wittwe Runge gehörige Gut Brackau für den Preis von 70 500 Thlr. käuflich erworben.

* Graudenz, 6. März. Der hiesige Kreistag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung am Sonnabend wieder mit der von demselben vielfach erörterten Chausseebau-Angelegenheit. Es lag diesmal ein wesentlich vereinfachtes Project vor, das denn auch ein glücklicheres Schicksal hatte als seine Vorgänger. Mit geringen Modificationen wurde der Bau sämmtlicher vorgeschlagenen Chausseelinien genehmigt, und zwar 1) eine Chaussee von Bahnhof Melno über Zakrzewo nach Rehden, 4700 Meter, 2) eine Chaussee von der Haltestelle Fürstenau nach Dorf Schwetz, 3000 Meter, 3) eine gepflasterte Straße von der Eisenbahnbrücke zum Bahnhof Graudenz, 4) die Umwandlung der Culmer Chaussee von der Bahnlinie bis zur Hermannsbrücke, und der Strasburger Chaussee vom Bahnhof bis zur Schützenhausbrücke in eine gepflasterte Straße. Die Kosten hofft man ohne erhebliche Mehrbelastung der Kreiseingesessenen aus dem vorhandenen Fond und den disponiblen Mitteln der Kreissparkasse aufzubringen, insbesondere wenn, wie erwartet wird, der Provinzial-Ausschuß die bereits zugesicherte Prämie von 98 000 ℳ. auf 117 600 ℳ. erhöht. Die Bewerbung soll mit möglichster Beschleunigung bei der Provinzial-Verwaltung eingebracht werden, um eine Verschleppung der Angelegenheit bis zum Eintritt der Provinztheilung abzuwenden.

⊠ Gilgenburg, 6. März. Im Januar trat in der Umgegend von Gilgenburg ein Damen-Comité zusammen, welches sich zur Aufgabe machte, dem allgemein auch hier ausgesprochenen Mitgefühl für die Nogatüberschwemmten thatsächlichen Ausdruck zu geben. Das Comité beschloß, eine Lotterie zu veranstalten und am Tage der Ziehung in Gilgenburg durch die jungen Damen der Umgegend einen Bazar zu errichten. Die ganze Angelegenheit wurde schnell und rührig ins Werk gesetzt und das ganze Unternehmen schließlich durch den besten Erfolg gekrönt. Es wurden in kürzester Zeit 2275 Loose à 50 ₰ verkauft und eine Menge Geschenke theils als Gewinne zur Lotterie, theils als Gegenstände zur Verwürfelung und des Ausschankes im Bazar gezeichnet. Den 2275 Loosen standen 500 Gewinne, vielfach Arbeiten der Damen und Kinder der Gegend, gegenüber. Die Ziehung fand am 25. Februar, Nachmittag von 3 Uhr ab durch die 8—12jährigen Töchter der umliegenden Gutsbesitzer statt, während die Controle hierüber von einigen Herren aus Stadt und Land geführt wurde. In den Pausen concertirte eine Kapelle. An dem Würfeltische herrschte in der ganzen Zeit von 3 bis 8 Uhr rege Thätigkeit von Alt und Jung und ebenso an den einzelnen Verkaufsstätten, die unter grünen Tannengewinden errichtet und geschmackvoll decorirt waren und durch launige Verse ihre Waare ausboten. Ein Kreis junger Damen in Weiß, mit hellblauem Ausputz, mit rothen und weißen Camelien geschmückt, verabfolgte Würfel, Kuchen und Confitüren, kredenzte Kaffee und feine Liquere, Biere und Weine ꝛc. Nach 8 Uhr wurden sämmtliche unverkauften Gegenstände gegen niedrigen Einsatz unter allgemeiner Heiterkeit verwürfelt, und dann ein gemeinsames Abendessen eingenommenen, bei dem aller Frohsinn über das Gelingen des Unternehmens herrschte. Es ist dem Comité möglich gewesen, als Reingewinn die Summe von 2100 ℳ. zur Unterstützung der arg bedrängten Niederunger beisteuern zu können.

* Memel, 6. März. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat für das Jahr 1877 zu seinem Ober-Vorsteher Hrn. Frentzel-Beyme, zum ersten Beisitzer Hrn. Fowler und zum zweiten Beisitzer Hrn. A. H. Schwedersky erwählt.

* Bromberg, 6. März. Vor einigen Tagen wurde auf dem benachbarten Rittergut Niewieszczyn ein Wolf erlegt, der die dortige Gegend längere Zeit unsicher gemacht hatte.

Zuschriften an die Redaction.

Die Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Herr Adam will in seiner Entgegnung meine Mittheilungen vom 2. d. Mts. ergänzen und richtig stellen, jedem Unbefangenen aber wird das wohl klar sein, daß es ihm hauptsächlich darum zu thun ist, mich persönlich anzugreifen und mich dem Publikum und den Actionären zu verdächtigen, sowie bei dieser Gelegenheit auch die übrigen Mitglieder des Aufsichtsraths wegen Pflichtverletzungen verschiedener Art zu denunciren. Dies ist sehr bequem, wenn man sich, wie Herr Adam, 5 Jahre lang von der vielfachen Sorge, Mühe und Arbeit, welche die Brauerei den anderen Aufsichtsräthen in reichem Maaße auferlegte, stets fern zu halten wußte. Von 77 Aufsichtsraths-Sitzungen seit November 1871 wohnte Herr Adam nur 21 bei, so z. B. versäumte er vom 8. November 1871 bis 2 September 1872 von 17 Sitzungen, in denen die wichtigsten Fragen der Organisation, des Baues, der Anstellung des Braumeisters ꝛc. auf der Tagesordnung standen, 16, vom 9. Januar bis 10. Dezember 1873 von 16 ebenfalls sehr wichtigen Sitzungen 15. Eingeladen wurde Herr Adam natürlich stets unter Mittheilung der Tagesordnung; Kosten entstehen ihm durch sein Erscheinen nicht, da er sich seine Reisespesen stets von der Brauerei vergüten läßt. Wenn er aber einmal erschien, versuchte er fast stets das ohne ihn mühsam Geschaffene und Aufgebaute in Frage zu stellen oder umzustürzen und versäumte keine Gelegenheit, gegen die arbeitenden Mitglieder des Aufsichtsraths zu wühlen und zu agitiren. Die Actionäre erinnern sich gewiß noch seines Auftretens in der letzten General-Versammlung, in der er gegen den Aufsichtsrath für den Director eintrat und als dessen Sache nicht mehr zu halten war, Schluß beantragte und durchsetzte.

Doch sehen wir uns zunächst die sachlichen Berichtigungen des Herrn Adam an. Er sagt:

„Wenn Herr D. meint, daß die 12 279 Hectoliter Bier in den 3 Sommermonaten gebraut worden, so irrt er, da wir in diesen nicht monatlich 4090 brauen können."

Hätte dieses „langjährige Mitglied des Aufsichtsraths" sich etwas näher um die Sache gekümmert, über die er so genau orientirt zu sein ergiebt, und die er so scharf kritisirt, so würde er wissen, daß wir monatlich über 5000 Hl. brauen können. Nach den Betriebsbüchern wurden producirt: 1876 Juli 4880, August 5040, September 4240, zusammen 14 160 Hl. Daß dies ohne Vorwissen des Vorsitzenden des Aufsichtsraths geschehen, ist nirgends behauptet worden. Aber sollte dieser vielleicht eingreifen, wenn Director und Braumeister darüber einig sind, daß zur Befriedigung des Bedarfs so und nicht anders operirt werden müsse. Soll der Vorsitzende des Aufsichtsraths es besser als der Braumeister verstehen, ob man in dieser Jahreszeit brauen dürfe oder nicht? Dann wären wohl sofort die ärgsten Conflicte entstanden und Herr Adam hätte im Verein mit dem entlassenen Director einen willkommenen Stoff zu schönen Artikeln von Uebergriffen des Vorsitzenden ꝛc. gehabt.

Ueber die Kellerverhältnisse ist Herr Adam ebenso genau orientirt, wie über die Leistungsfähigkeit der Brauerei. Er weiß von im vorigen Jahre ausgeführtem Neubau von „Kellerräumen." Es ist aber nur eine Eis-Abtheilung für den Gährkeller gebaut, was auf die Lagerkeller, für deren Temperatur Herr Adam mich am liebsten auch verantwortlich machen möchte, nicht den mindesten Einfluß hat.

Was nun den von Herrn Adam mitgetheilten Beschluß des Aufsichtsraths vom 26. v. Mts. betrifft, so ist in demselben weder von ein paar Tausend Hectoliter noch von Fortgießen die Rede, wovon sich jeder Actionär aus dem Protokollbuch überzeugen kann. Thatsache ist, daß unser Bier jetzt wieder allgemeinen Beifall findet und damit ist allerdings die Calamität für uns überwunden. Ich muß nun, so leid es mir im Interesse der Leser thut, von mir und meinem persönlichen Verhältniß zur Brauerei sprechen. In den ca. 6 Jahren, während welcher ich für die Actien-Brauerei thätig bin (in welchem Grade überlasse ich der Beurtheilung der Actionäre) habe ich folgende Einnahmen aus derselben gehabt: 1874/5 1/5 der Tantieme des Aufsichtsraths mit 669,55 ℳ., ebenso 1875/76 1054,80 ℳ., zusammen 1724,35 ℳ. Die mir nach § 24 des Statuts zustehenden Remuneration aus dem Baufonds, sowie verschiedene andere Offerten, mich für zeitweise nicht unbedeutende Mehrarbeit zu entschädigen, habe ich stets abgelehnt. Als nun der Director Heintz entlassen werden sollte, selbst auf die Gefahr hin, ihm bis Ende April dieses Jahres sein volles Gehalt nebst Tantième zahlen zu müssen, erklärte ich, daß ich denselben unentgeltlich vertreten wolle, so lange er noch zu besolden sein würde. Letzteres verschweigt Herr Adam wohlweislich! Herr Heintz, der im Dezember seiner Stelle enthoben war, erklärte sich Anfang Januar bereit, auf alle ferneren Ansprüche zu verzichten, wenn ihm Gehalt und Tantième nach Schätzung des Aufsichtsraths bis Ende Dezember gezahlt würde. Diese Offerte nahm der Aufsichtsrath am 11. Januar an und in der nächsten Sitzung, am 16. Januar, wurde für die Wahrnehmung der Directionsgeschäfte vom 1. Januar ab eine Vergütung von 800 ℳ. monatlich festgesetzt, selbstverständlich unter Ausschluß jeder Tantième. In den 5 Sitzungen vom 1. Dezember bis 16. Januar, in denen über alle diese Gegenstände verhandelt wurde, fehlte Herr Adam trotz rechtzeitig geschehener Einladung und Mittheilung der Tagesordnung. Herr Heintz bezog übrigens außer Wohnung, Heizung, Beleuchtung ꝛc. an Gehalt, Tantièmen und Gratificationen 1874/5 10 058 ℳ. = 838 ℳ. pro Monat, 1875/6 10 219 ℳ. = 851 ℳ. pro Monat, außerdem 60 ℳ. monatliche Spesen-Vergütung; Herrn Adam paßt es aber für seine Zwecke besser, nur von 500 ℳ. zu sprechen.

Woher Herr Adam weiß, wie viel Zeit ich täglich den Geschäften der Brauerei widme, ist mir unbekannt, nur kann ich ihm versichern, daß seine Kundschafter ihn auch darin falsch unterrichtet haben.

Was er aber gewußt, jedoch wissentlich verschwiegen hat, ist, daß ich selbst bereits am Tage vor der letzten Sitzung des Aufsichtsraths den Antrag stellte:

„mich so schleunig als möglich von den Geschäften der Brauerei zu entbinden und einen andern Director anzustellen."

Dies wurde aber vom Aufsichtsrath als in diesem Augenblick nicht opportun abgelehnt.

Ich denke, hiernach wird Jeder wissen, was er von Herrn Adam und seinen „Berichtigungen" zu halten hat; die sämmtlichen Mitglieder des Aufsichtsraths kennen den Herrn seit Jahren zur Genüge und schrieben ihm bereits unterm 17. November 1875, als er uns geheime Agitationen gegen ihn vorwarf: „Nicht geheim, sondern ganz offen haben wir unsere Ansicht ausgesprochen, daß Ihre Entfernung aus dem Aufsichtsrath der Danziger Actien-Bier-Brauerei im Interesse dieses Unternehmens und speciell im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens der Aufsichtsrathsmitglieder unter einander und mit den Beamten der Gesellschaft höchst wünschenswerth sei. Wenn wir gleichwohl nach reiflicher Ueberlegung davon Abstand nahmen, diese unsere Ansicht, an der wir heute noch mehr als damals festhalten müssen, in der General-Versammlung auszusprechen, so geschah dies lediglich aus — wie wir jetzt einsehen — übel angebrachter Rücksichtnahme gegen Sie. Nachdem Sie indessen durch Ihre vorstehend erwähnte durchaus rücksichtslose Aeußerung diese ganze Angelegenheit zur Sprache gebracht und unsere gegenwärtige Auslassung provocirt haben, wollen wir, um Offenheit mit Offenheit zu begegnen, Ihnen nicht verhehlen, daß wir es aufrichtig bedauern, mit Ihnen auch ferner zusammen arbeiten zu müssen, und daß nur unser warmes Interesse für das von uns in's Leben gerufene Unternehmen uns bestimmen kann, diese Unannehmlichkeit auch ferner zu ertragen."

Der hierin dargelegte Standpunkt ist auch noch heute der meinige und, soviel ich weiß, auch der Standpunkt sämmtlicher andern Mitglieder des Aufsichtsraths.

Danzig, den 7. März 1877. Davidsohn.

Vermischtes.

* In Gnesen machte vor einigen Tagen, wie man von dort der „Schl. Ztg." schreibt, ein Postpacketträger den Versuch seinen Vorgesetzten, den Postsecretär A. vor dem Postgebäude zu erschießen. Er hatte unversehens dem Secretär das Terzerol vor die Stirne gesetzt, Letzterer aber schlug die Schußwaffe noch rechtzeitig bei Seite, so daß die Kugel dicht an seinem Kopfe vorüberfuhr. Das Terzerol muß förmlich überladen gewesen sein, denn es schlug beim Abfeuern zurück und verletzte den Attentäter im Gesicht. Der Mann ist sofort verhaftet worden. Er soll sich durch Rachsucht zu dem Verbrechen haben hinreißen lassen.

Productenmärkte.

Königsberg, 6. März (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 131℔ 221,25, 131/2℔ und 132℔ 218,75 ℳ. bez., rother 130/1℔ 213, russ. 122℔ 191,75, Sommer 126℔ 195,25 ℳ. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 122℔ 155, 123/4℔ 157,50, 125℔ 160 ℳ. bez., fremder 116/7℔ ged. 137,50, 117℔ 142,50, 118/9℔ ged. 141,50, 123℔ 152,50 ℳ. bez., März 148 ℳ. Br., 146 ℳ. Gd., Frühjahr 150 ℳ. Br., 148 ℳ. Gd., Mai-Juni 150 ℳ. Br., 148 ℳ. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 128,50, 134,25, 135,75, 137, 138,50, 140, russ. 111,50 ℳ. bez., kleine 120, 128,50, russ. 111, 111,50, 114,25 ℳ. bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco russ. 106, schwarz 115,50, bunt 106 ℳ. bez. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 108,75, 113,25, 119, 120, 124,50 ℳ. bez., graue 144,25 ℳ. bez., grüne 113,25, 117,75 ℳ. bez. — Bohnen pr 1000 Kilo 133,25 ℳ. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 93,25, 100, 104,50, 120, 124,50 ℳ. bez. — Buchweizen pr 1000 Kilo 108,50 ℳ. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 53½ ℳ. bez., März 54 ℳ. Br., 53¾ ℳ. Gd., Frühjahr 55¾ ℳ. Br., 55¼ ℳ. Gd., Mai-Juni 56¾ ℳ. Br., 56¼ ℳ. Gd., Juni 58 ℳ. Br., 57¼ ℳ. Gd., Juli 59 ℳ. Br., 58¼ ℳ. Gd., August 59¾ ℳ. Br., 59¼ ℳ. Gd., September 60½ ℳ. Br., 60 ℳ. Gd.

Frankfurt a. M., 5. März. (J. Harburger, Commissions- u. Agenturen-Geschäft.) Wetter: trübe. — Weizen hiesiger und Wetterauer 24¾—25½ ℳ., fremder 22—24½ ℳ. — Roggen 19¾—20 ℳ. — Gerste 18—20½ ℳ. — Hafer ungarischer 17—17½ ℳ., böhmischer 17,80—18,10 ℳ. — Raps fehlt. — Weizenmehl Nr. 00 34¾—35¼ ℳ., Nr. 0 31¾ bis 32¼ ℳ., Nr. I. 27½—28 ℳ., Nr. II. 21½—23 ℳ., Nr. III. 18½—19½ ℳ. — Roggenmehl Nr. 0/1 Berliner Marke 26½ ℳ., No. II. do. 18 ℳ. — Weizen und Roggen waren heute bei sehr kleinen Umsätzen gut behauptet. Gerste ruhig, Hafer in etwas besserer Haltung. Am Mehlmarkte ist noch immer unbefriedigter Absatz. Die Preise verstehen sich franco hier pr 100 Kilo je nach Qualität.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. März. Wind: W

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin 7. März

		Crs.v.6.			Crs.v.6.
Weizen			Pr. 4½ consf.	104	104,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,20	92,20
April-Mai	222,50	223	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,70
Juni-Juli	224,50	224	do. 4% do.	93,40	93,40
Roggen			do. 4½% do.	101	101,10
April-Mai	162,50	162	Berg.-Märk.Eisb.	75,70	76,20
Mai-Juni	160	160	Lombardenser.Cp.	132,50	133
Petroleum			Franzosen . . .	368,50	375,50
pr 200 ℔			Rumänier . . .	12,40	12,60
März	30,50	31	Rhein. Eisenbahn	104,10	105,40
Rüböl April-Mai	68,40	68,80	Oest. Credit-Anst.	242,50	245
Sept.-Oct.	66,30	66,50	5% russ.engl. A.62	83	83,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,40	55,90
März	—	54,80	Russ. Banknoten	252,25	253,40
April-Mai	55,40	55,70	Oest. Banknoten	164 15	164,45
Ung. Schatz-A. II.	79,90	80,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,375

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 56,80.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 251,25
Fondsbörse matt.

Annoncen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle hiesige und auswärtige Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Centralbureau: **Berlin SW.**
In **Danzig** vertreten durch Herrn **F. Dräger, Große Gerbergasse No. 12.**

Die Beleihung von unkündbaren Hypotheken-Capitalien auf Gebäude und Liegenschaften vermittelt
H. Momm,
1628 **Hundegasse No. 110.**

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Danziger Heisterneſt, mit welcher ein Gesammteinkommen von 900 Mark incl. Wohnung und Feuerung verbunden ist, soll sofort anderweitig besetzt werden. Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 26. Februar 1877.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 3 resp. 4 Stück eisernen Klappen-Moderprahmen für die Königliche Wasserbauinspection in Stralsund soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist dazu Termin auf

Donnerstag, den 15. März cr., Vormittags 11½ Uhr,

im Werftbüreau (Werftstraße No. 6) anberaumt worden. Lieferungslustige wollen ihre resp. Offerten ɛc. versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung eiserner Moderprahme“ versehen bis zum vorerwähnten Termin im genannten Büreau abgeben resp. portofrei einsenden. Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in qu. Büreau eingesehen resp. auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abgegeben werden.

Stralsund, den 13. Februar 1877.
Der Wasserbauinspector.
470) Dau.

Königl. Gymnasium.

An dem hiesigen Gymnasium soll zu Ostern d. J., falls sich eine genügende Anzahl von Schülern findet, eine Octava errichtet werden, in welcher Knaben auch ohne alle Vorkenntnisse Aufnahme finden. Anmeldungen für dieselbe wird der Unterzeichnete vom 6.—13. dſs. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem Directorialzimmer des Königl. Gymnasiums entgegen nehmen.

E. Trosien, Director.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.

Dirschau, im März 1877.
Dr. Schultz,
1525) **pract. Arzt.**

Brieflichen Unterricht in einfacher wie doppelter Buchführung ertheilt
H. Hertell,
Pfefferstadt No. 51.

Zum täglichen Clavierunterricht in Langfuhr wird **ein Lehrer** oder **eine Lehrerin** gesucht.
Adressen unter Chiffr **1562** werden in Exped. der Danziger Zeitung erbeten.

Ein ehemaliger Kaufmann gesetzten Alters wünscht mit Buchführung resp. schriftlichen Arbeiten aller Art beschäftigt zu werden, würde auch eine sonstige passende Stellung übernehmen, beste Empfehlungen stehen zur Seite. Adressen unter 1586 i. d. Exp. erb.

Vom 7. März cr. ab befindet sich mein Geschäft **Gr. Gerbergasse No. 7.** Um jeder Anforderung zu genügen, eröffne ich neben meinem **Maschinen- u. Werkzeug-Geschäft** eine

Reparatur-Werkstatt,

verbunden mit technischem Bureau; ich bin dadurch in den Stand gesetzt, Maschinen jeder Art zu repariren, Kostenanschläge auszuführen, sowie jede Arbeit in eben benannter Branche anzufertigen.
Indem ich bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne
Hochachtungsvoll
Emil A. Baus,
1620) **Gr. Gerbergasse No. 7.**

Schweizer
Veltliner Rothwein,

ganz vorzüglich für Magenleidende, empfiehlt
Fr. Keßler, Fleischergasse 72.

Pr. Wiener Sparbutter.

Keine andere übertrifft die Wiener Sparbutter an Fettgehalt und empfehle ich dieselbe zum Kochen, Braten und Backen, pro ℔ 1 ℳ., bei Mehrabnahme billiger.
Fr. Keßler, Fleischergasse 72 u.
1563) Scheibenrittergasse 13.

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (918
In Paketen zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennigen** bei
W. F. Burau, Langgasse No. 39.
Rich. Lenz, Brodbänkengasse 43.

Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Motten ɛc. vertilgt mit 1 jähriger Garantie, auch empf. Medicamente zur Vertilgung des Ungeziefers.
J. Dreyling, k. k. Kammerj., Tischlerg. 31.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigen ermäßigten Preisen frc. Waggon
Michael Levy,
726) Inowrazlaw.

Chemische Fabrik zu Danzig,

Commandit-Gesellschaft auf Actien.
R. Petschow. Gustav Davidsohn.

Die Actionäre werden zu der in Danzig im untern Saale der „Concordia“, Langenmarkt No. 15,

Sonnabend, den 17. März 1877
Nachmittags 5 Uhr,

stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Geschäftslage.
2. Decharge der persönlich haftenden Gesellschafter.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths für die Stelle des nach dem Turnus ausscheidenden Herrn Stadtrath Berger.

Danzig, den 27. Februar 1877.
Der Aufsichtsrath.
Damme. Otto Helm.

Die Wagen-Fabrik

von

W. Spaencke, Graudenz,

Grabenstraße No. 46|47
Inhaber: **Eduard Spaencke),**

empfiehlt ihr Fabrikat in allen Arten von **Luxus-Wagen** bei gediegener geschmackvoller Arbeit und billiger Preisnotirung. Lager aller gangbaren Arten von **Luxus-Wagen** als: **Landauer, Doppel-Kalesche, Berline, Coupé** (zwei- und dreisitzig), **Halb-Kalesche, Char-à-bancs, Phaeton, Park-Wagen** ɛc., Lager von **Reit- und Fahr-Requisiten.**
Reparaturen jeder Art an Wagen und Geschirren werden in kürzester Zeit sauber, gut und billig ausgeführt.
Zeichnungen von allen nur möglichen Arten von Wagen stets auf Lager, Ansichtszeichnungen sendet auf Wunsch. (1553

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen

Heidelbeeren	zu 65 ₰ das ℔	Mirabellen	zu 80 ₰ das ℔
Kirschen	„ 55 ₰ „ „	getrocknete Zwetschen ..	„ 35 ₰ „ „
gemischte Früchte	„ 65 ₰ „ „	Aepfelschn. ohne Schaale	„ 80 ₰ „ „

Catharinen-Pflaumen: ca. 50 auf's ℔ ℳ 1,20. ca. 60 auf's ℔ ℳ 1,10. ca. 70 auf's ℔ ℳ 1 das ℔.

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut).

Postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Fässchen.
Aepfel-Gelée .... zu 70 ₰ das ℔ | Trauben-Gelée .... zu 80 ₰ das ℔
sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brod und Kuchen.
Vorzüglichen Aepfel-Wein zu 35 Pf. das Liter, Fass extra, in Gebinden zu ca. 10, 25, 50 und 100 Liter, ab Station. Bei Bezug in Literflaschen 75 ₰ pr. Liter incl. Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist, die Literflasche postfrei, Packung frei, zu 2 ℳ 50 ₰, zwei Literflaschen (10 ℔ mit Emb.) zu 4 ℳ 50 ₰.
ter Meer & Weymar, Klein-Heubach a. Main,
95) Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.

Schwedische
Jagd-Stiefelschmiere

macht jedes Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (505

Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 ℳ.
Unsortirte Havanna à Mille 54 ℳ.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 ℳ.
Manilla-Cigarren à Mille 60 ℳ.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 ℳ.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hierron beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz)

Nachstehendes Schreiben als **einen neuen Beweis** für die **Vortrefflichkeit** des **R. F. Daubitz'schen Magenbitter** (zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstraße 28)** sei hiermit der Oeffentlichkeit übergeben:
Meine hämorrhoidalischen Leiden, verbunden mit **Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit** und **Obstruktion, haben sich durch den Gebrauch** des **R. F. Daubitz'schen Magenbitters** (zubereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28) so bedeutend gebessert, besonders Appetit und Verdauung,** daß ich mich für verpflichtet fühle, **allen ähnlich Leidenden diesen vortrefflichen Magenbitter zu empfehlen** und dem Erfinder desselben öffentlich zu danken.
Görlitz, den 21. December 1876.
v. Knobelsdorf,
510) Major a. D.
R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets **echt** zu haben à Fl. 1 ℳ bei Herrn **Alb. Neumann** in **Danzig,** Herrn **G. Boerner** in **Danzig,** Herrn **W. Vogel** in **Dirschau.**

Herren-Gummischuhe,

Boots mit rothem Woll-Futter à 5,50 ℳ., Regenschirme mit Glocke u. Kette v. 4 ℳ. an, **Tricotagen in Wolle u. Baumwolle,** Jacken, Hosen, Camisols, Socken u. Leibbinden, **Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manschetten,** in vorzügl. Qualität, gut sitzend, Manschetten- u. Chemisettknöpfe, Hosenträger, Taschentücher, alle Sorten Portemonnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Albums, Pathenbriefe, Pratulationskarten, Bürsten, **Große Toilette-Spiegel** u. Kammwaaren, empf. in großer Auswahl zu billigen Preisen
Louis Willdorff, Ziegengasse 5,

Sämmtliche
Klee- und Gras-Saaten

auf Wunsch unter Garantie des durch die hiesige Saamen-Controlstation festgestellten Gebrauchswerthes empfiehlt
F. W. Lehmann,
Melzergasse 13.

Den Herren Offizieren und Besitzern empf. sich ein gewandter Reiter, der die ihm anvertrauten Pferde militairfromm und fein schulgerecht zureitet. Ein guter Stall steht zur Disposition.
Gef. Adr. w. u. 1614 i. d. Danz. Ztg. erb.

Gypsrohr

in großen Bunden à Schock 9 Mk. empfiehlt
G. Klawitter,
Milchkannengasse 8.

Victoria-Erbsen

zur Saat offeriren
M. Baranowski & Co.,
Comtoir: Langgasse 35, parterre.

Sehr Schöne
engl. Maschinenkohlen,

ex Schiff, offeriren billigst franco Haus
Storrer & Scott,
1502) **Langenmarkt No. 10.**

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Jede Art Bauholz, sowie trockene Bohlen und Dielen, Mauerlatten und Kreuzhölzer, auch Brenn-, Kern- und Balkenholz stets verkäuflich auf dem Holzfelde vor Legan bei
Rud. Brandt.

Ein Anker

im Gewicht von cr. 15 Ctr. nebst 75 Faden langer Kette ist zu verkaufen. Näheres bei
Aug. Wolff & Co.,
1469) Neufahrwasser.

Zu verpachten

beabsichtige ich das Gut **Vaverndorf** von circa 1200 Morgen nutzbarer Fläche vom 1. April ab auf 12 Jahre. 20,000 ℳ Vermögen erforderlich.
Chosnitz bei Dambee, im Febr. 1877.
666) **Großmann.**



Eine Kölmische Besitzung,

½ Meile von einer Kreisstadt, mit **Gymnasium,** ¼ Meile außer Chaussee, ⅛ Meile vom Bahnhof, 422 Morgen groß, wovon 93 Morgen 2schnitt. Wiesen, 10 Morg. Hofstelle, Garten, für jährl. 120 ℛ Obst, Park, dazu ein herrsch. Wohnhaus mit 7 Zimmern nebst Zubehör, 3 Ställe, 1 Scheune mit 3 Tennen, 2 Insthäuser mit 7 Wohnungen. An Inventarium 11 Pferde, 30 Stück Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh, 9 Wagen, darunter 2 Spazierwagen, 7 Schlitten, 1 Spazierschlitten, Joche, Eggen, Exstirpator, Dreschmaschine, Heckselmaschine, Schirrholz, sämmtliche Sommersaaten und noch 300 Schfl. andere Getreidesorten. Futter- und Strohvorräthe. Reinertrag 927 ℛ, Grundsteuer 26 ℛ. Die Wirthschaft wird in 6 Schlägen bewirthschaftet: 1. Brache, 2. Winterung, 3. Mähklee, 4. Klee, 5. Sommerung, 6 Sommerung. Bonitirt 1. 2. 3. Classe. Mit den bestellten Wintersaaten von 32 Schfl. Weizen u. 32 Schfl. Roggen, soll **schleunigst für 25,000 ℛ mit 5—6000 ℛ Anzahlung verkauft** werden. **Hypothek fest. Nur Käufer** erfahren das Nähere durch
Herrmann Adam, Insterburg,
1507) Bahnhofstraße No. 21.

Mein auf der Neustadt Schwetz neben dem Kreis-Gericht gelegenes Haus, in welchem ich ein Colonial-Geschäft nebst Restauration und Gastwirthschaft betreibe; in den oberen Räumen befinden sich ein eleganter Saal und die dazu gehörigen Neben-Zimmer, will ich wegen Krankheit meiner Frau unter günstigen Bedingungen verkaufen. (1287
L. Loevy,
Schwetz a./W.

Verkauf mehrer. antik. Möbel.

Ein großer 2 thüriger Schrank, ein kleiner Schrank auf freistehendem gewundenem Fuß, 2 große Ausziehtische, alles mit Schnitzerei versehen, auch eine schön gebogene Nußbaum-Kommode mit broncenem Beschlage, zu verkaufen Hintergasse 22, 1 Tr. links. (1598

Güter jeder Größe in Westpreußen, einem Theile Ostpreußens und dem Regierungsbezirk Bromberg werden zum Verkauf nachgewiesen.
Aufträge zum Verkauf und zum Parzelliren angenommen.
Güter-Agentur Danzig, Hundegasse 52.
A. Federau.

Zwei hochelegante
Wagenpferde,

schwarzbraun, ohne Abzeichen, 7" und 8" groß, 5 Jahre alt, stehen zum Verkauf in **Kl. Sonnenberg** bei Riesenburg.
Näheres durch **v. Kolzenberg** in Kehrwalde bei Czerwinsk. (1555

Fette Hammel und Ochsen

stehen zum Verkauf in
Felgenau bei **Dirschau.**

---

130 fette Hammel

stehen zum Verkauf in **Schwarzwald** bei Skurcz. **Herrmann.**

---

8 fette Ochsen, sowie
12 tragende Stärken,
holländer oldenburger Kreuzung, stehen zum Verkauf auf Dominium **Vietowo,** per Bahnhof Hoch-Stüblau. (1513

---

20 Kühe

edler Abstammung, möglichst aus einem Stall, werden von mir zu kaufen gesucht.
Burgsdorf, den 5. März 1877.
A. Lützow.

Eine Erzieherin

findet zum 1. April eine Stelle auf einem Gute bei Danzig.
Musikalische und geprüfte junge Damen, belieben ihre Adresse mit Angabe ihrer Ansprüche ɛc. unter 1557 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Für ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft wird ein **Commis** als zweiter jung. Mann pr. 1 April gesucht. Vorzug erhalten solche, die ihre Lehrzeit pr. Januar resp. 1. April beendet haben.
Adr. w. i. d. Exp. u. **1577** erb.

Ich suche zum sofortigen Antritt, oder spätestens zum 1. April, eine tüchtige

zuverläßige Wirthin,

die sich über ihre Leistungen durch gute Zeugnisse empfehlen kann. Gehalt nach Uebereinkunft
Frau **von Zitzewitz,**
geb. von Braun.
1599 **Bärenwalde** bei Bartenfelde

Ein verheir. Brenner,

für eine Brennerei von 6000 Quart Maische täglich, der mit Behandlung der Dampfmaschinen, Henze'schem Dampffaß, continuirlichem Apparat vertraut ist, im Besitze guter Zeugnisse, findet Stellung in **Mortung** bei Löban Westpr. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. (1622

Ein Hauslehrer, wird für einen Knaben von 13 Jahren, unter äußerst günstigen Bedingungen zum 1. April oder später hier gesucht. Offerten werden unter 1510 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gebildete Dame mit guten Zeugnissen sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Vorsteherin einer Häuslichkeit oder Erzieherin jung. Kinder. Adressen werden unter **1606** in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine tücht. erfahr. **Landwirthin,** die vorzügl. kocht, empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Ein jung. Mädchen, wünscht Kindern Nachhilfestunden gegen billiges Honorar zu geben. Gefäll. Offerten werden unter 1561 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

Materialist, der unlängst seine Lehrzeit in einem **Material- u. Destillations-Geschäft** beendet hat, sucht um sich zu vervollkommnen Stellung in einem größeren Geschäft.
Adressen werden unter 1454 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahr. Landwirth,

welcher seit 20 Jahren Pachtgut gehabt und gegen 6000 ℳ Caution stellen kann, sucht als Administrator oder Sequestor, oder als Verwalter eines einer Wittwe gehörenden Gutes Stellung. Gefällige Offerten wolle man an die Expedition des Schlochauer Kreisblatt in Schlochau senden.

Eine kräftige, in allen Branchen der Wirthschaft **erfahrene**

Land-Wirthin,

in der Meierei wie in der Viehzucht bewandert, und mit Handarbeiten vertraut, die auch dort wo kein Gärtner gehalten wird, den Gemüse- und Blumengarten versieht, und schon mehrere Jahre große und kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat, gute Zeugnisse aufzeigen kann, gut kochen und backen kann, sucht zum 1. April ein anderweitiges Engagement zur selbstständigen Führung, oder in einem anständigen Familienhause, wo die Wirthin nicht zu sehr von der Familie zurückgesetzt wird.
Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen, mehr auf angemessene Behandlung; bis zur Zeit in Condition.
Nähere Auskunft ertheilt unter No. 1533 die Exped. dieser Zeitung.

Ein junges gebildetes Mädchen, das die höhere Töchterschule besucht hat, wünscht eine Stelle bei jüngeren Kindern als **Erzieherin,** auch würde dasselbe bereit sein, der Hausfrau i. d. Wirthsch. behilflich zu sein.
Adr. w. u. 1612 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, welcher ein Geschäft übernehmen will, sucht eine Lebensgefährtin mit 10 bis 12,000 Mk. Photographie wird erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache.
Adressen werden unter **H. W. 112,** postlagernd Neu-Münsterberg W. Pr. erb.

Eine **Landwirthin,** die 4—8 Jahre auf Stellen stelbstständ. gewirth., m. vorzügl. Zeugn., empf. **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Ein gut situirter, mit besten Referenzen versehener Kaufmann, mit den Geschäfts- und Lokalverhältnissen am Platze vertraut, wünscht Vertretung renommirter Firmen.
Adr. w. u. **1607** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In einer anständigen Familie finden noch **einige Knaben,** die die Marienburger höheren Schulen besuchen wollen, liebevolle Aufnahme.
Näheres in der Expedition der Nogat-Zeitung in Marienburg. (1554

In einer anständigen israelitischen Familie find. **Pensionaire,** Kinder od. Erwachsene, freundl. Aufn. Näh. u. **B. 1584** i. d. Exp. erb.

5000 Thlr werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle **à 5 %** sofort begeben. Adr. w. u. **1608** i. d. Exp. dieser Ztg. erbeten.

15000 Thlr.

erststellige Hypothek im Danziger Landkreise, werden unter **No. 1480** i. d. Exp. d. Ztg. ges.

Die Parterre-Wohnung

Gute Herberge No. 3, bei Danzig, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche, Keller- u. Bodenraum, nebst Stall, Remise und Garten, geeignet für Rentiers, ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

---

1 eleg. herrsch. Wohnung,

4 gr. Zimmer, Entree, Gesindestube nebst allem Zubehör, eingetret. Veranlassung halber für 275 ℛ zu April zu verm. Näheres täglich von 11 bis 1 Uhr Burgstraße No. 20, parterre.

In **Herrmannshof** (Langfuhr) ist die **Parterrewohnung** im Hauptgebäude, bestehend aus drei zusammenhängenden Zimmern, Saal, Entree u. reichlichen Wirthschaftslocalitäten, alles neu und elegant decorirt, auch aufs Beste für den Winter eingerichtet, mit Eintritt in einen großen Garten, zum 1. Mai zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 1000 ℳ. Daselbst ist auch eine kleine Sommerwohnung zu vermiethen.

Ein Ladenlocal nebst Wohnung und Localitäten, im Souterain, ist Altstädt. Graben 100 (in der Nähe des Holzmarktes), gut frequente Geschäftslage, zum 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Altstädt Graben 99, 2 Tr. Eing. Kl. Mühlengasse

---

Stallung für 2 Pferde und Wagen-Remise vom 1. April zu vermiethen.
Näheres Mattenbuden 14.

Schachclub.

Heute Donnerstag, den 8. März, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei Bürger. Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Freitag, den 9. März, Abends 7 Uhr, Versammlung im Hause Langenmarkt No. 45.

Tagesordnung.
1. Bericht des Delegirten über die Verhandlungen des neunten Vereinstages.
2. Semaphor-Stationen.

Der Vorstand.
Domke. Ehlers. (1621

Heute Abend
Karpfen in Bier.

E. Schmidt,
„Deutsches Gesellschaftshaus“,
Heiligegeistgasse 107. (1625

IV. Sinfonie-Concert

am Sonnabend den 10. März
Abends 7 Uhr,
im Apoll-Saale des Hotel du Nord unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Reinhold Bergell.**

Berlioz, Ouvert. zum römischen Carneval.
Wagner, Der Ritt der Walküren.
Goetz, H., Sinfonie, F-dur op. 9.
Beethoven, Drittes Clavierconcert, C-moll op. 37.
Der große Aliquot-Flügel (Blüthner) ist aus dem Magazin des Herrn Wiete.
Numerirte Plätze: Saal 3 ℳ. Balkon 2 ℳ. 50 ₰. Stehplätze 1 ℳ. 50 ₰. Schülerbillets 1 ℳ.
Constantin Ziemssen.

„Dem Wohlmeinenden“
besten Dank für seine Zuschrift, möchte ihm aber gerne meine Gründe angeben. Bitte um Adresse. **A. W.**

Ich nehme die Beleidigung gegen den Schlosser **A. Rose** vom 9. December zurück. **R. S.**

Dem Geburtstagskinde **O. P.** zu seinem heutigem Wiegenfeste ein dreifach donnerndes „Hoch!“, daß der ganze Schüsseldamm zittert und kracht, aber Nr. 27, 1 Tr. nicht zusammenstürzt. (158

Eine neue Garnitur, Sopha und 2 Fauteuils, mah., in braunem Plüsch, auf Bestellung angefertigt, durchweg mit Pferdehaarpolsterung ist zu verkaufen Schießstange 2 Tr., dicht am freireligiösen Kirchhof.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.